Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 158 Bydgoszcz, Freitag, 14. Juli 1939 Bromberg **63. Jahrg.**

Vor 150 Jahren.

Der Sturm auf die Bastille.

Was geschah am 14. Juli 1789? Neun Jahre vorher, im Juni 1780 hatte Ludwig XVI. den Forderungen des dritten Standes bereits nachgegeben. Die Nationalversammlung schlug eine neue Politik ein, aber den breiten Massen war das nicht genug. Es gärte in Paris in dem heißen Sommer des Jahres 1789. Allgemeine Unsicherheit herrschte. Gewissenlose Spekulanten trieben die Lebensmittelpreise in die Höhe, wovon in erster Linie die arme Bevölkerung betroffen wurde. Der Wert des Geldes sank von Tag zu Tag und unzählige Kleinbürger standen vor dem Ruin. War das der Segen der angekündigten großen Zeit? Die Massen wurden unruhig, und in Paris spitzte sich die Lage buchstäblich von Stunde zu Stunde zu. Aber nicht das nationale Frankreich marschierte. Lichtscheue Elemente, entlaufene Sträflinge und Wegelagerer strömten nach der Hauptstadt, wo sie leichte Beute witterten. Schlagworte weltfremder Phantasten wurden zu Schlagworten des Pöbels. In Cafés und Spielhäusern traten Typen auf, die wir heute Caféhaus-Literaten nennen würden und hielten aufrührerische Reden.

Die Regierung sah sich unter solchen Umständen gezwungen — sofern man von einer Regierung damals überhaupt noch sprechen konnte — Truppen nach Paris zusammenzuziehen. Das wurde als Drohung aufgefaßt, die Nationalversammlung aufzulösen. Der volkstümliche Finanzminister Necker wurde verabschiedet, wodurch die Lage noch verzweifelter erschien. Am 12. Juli verbreitete sich das Gerücht, daß die königlichen Truppen aus Versailles gegen Paris marschierten. Im Palais Royal gab der junge Advokat Camille Desmoulins, der beliebteste Redner des Tages, das Signal für den allgemeinen Aufstand. Seine Rede ist außerordentlich bezeichnend für die Gesinnung der demokratischen Befreier. Sie lautete wörtlich wie folgt:

„Eine reichere Beute hat noch niemals dem Sieger gewinkt. 40 000 Adelspaläste und Schlösser, zwei Fünftel von Frankreichs Grundbesitz sind der Siegerpreis. Diejenigen, die sich als unsere Herren aufspielen, werden im Handumdrehen zu unseren Sklaven. Die Mitbürger, die ihr eigenes Interesse dem Interesse der Gemeinschaft vorziehen, werden vernichtet."

Eigenes Interesse? War es etwa kein „eigenes" Interesse, das die Führer der Revolution zur Beschlagnahme aller Schätze des verhaßten Adels veranlaßte? Das Programm Desmoulins erinnert in interessanter Weise an das Programm Lenins, der die Parole ausgab: „Zum Raub das Geraubte." Um Phrasen und Rechtsgründe sind besitzgierige Volksschichten selten verlegen gewesen.

In Paris begann der Kampf um die Macht. Die Nationalgarde wurde organisiert, während die Agitatoren aus dem Palais Royal jeder für sich Propaganda trieben. Bald waren die königlichen Truppen machtlos gegenüber dem Aufgebot der Straße. Am 14. Juli ertönte der Ruf „Zur Bastille!". Die Bastille war eine königliche Festung aus dem 14. Jahrhundert, die bereits von Ludwig XVI. in ein Staatsgefängnis verwandelt worden war. Sie war mit nur wenigen alten Kanonen bestückt. Am verhängnisvollen Tage barg sie in ihren Mauern einige überführte Falschmünzer, einen Lebemann und einige Wahnsinnige, die man damals nicht in Krankenhäusern sondern in Gefängnissen unterzubringen pflegte. Der Kommandant de Launey verfügte nur über 40 Schweizer Gardisten. Er empfing die Aufrührer höchst zuvorkommend und erklärte sich einverstanden, Abgeordnete durch die Festung zu führen, um sie davon zu überzeugen, daß kein einziger Gefangener unrechtmäßig gefangengehalten oder schlecht behandelt werde.

Das paßte den Revolutionären nicht in den Plan. Sie erklärten, daß die Bastille als die „Folterkammer der Tyrannen" mit der Erde gleichgemacht werden sollte. Desertierte Soldaten, die mit in der Menge waren, organisierten den Sturm. Im Nu wurde de Launey und seine kleine Schar überwältigt. Der Kopf des pflichttreuen Mannes wurde auf die Pike gesteckt und dem brüllenden Pöbel zugeführt. Mehrere Bürger, die sich über die Bluttat empörten, wurden auf der Stelle niedergemetzelt.

Paris gehörte der Straße. Die Nationalversammlung, die in Versailles tagte, nahm jetzt scharf Stellung gegen die Königsmacht. Die Truppen wurden aus Paris zurückgezogen. Die Lawine kam ins Rollen, und der blutige Tanz der Französischen Revolution, die man später die „Große" nennen sollte, nahm ihren Anfang. Die Mißwirtschaft von Jahrzehnten entlud sich in Strömen besten französischen Blutes. Die Herrschaft des Pöbels begann, bis ihm der Diktator Napoleon das Szepter aus der Hand nahm. Und doch hat es kaum ein historisches Ereignis gegeben, das nicht nur Europa, sondern die ganze Welt so nachhaltig beeinflußt hat, als jene schreckensreiche „Große Französische Revolution", die mit dem Sturm auf die Bastille vor 150 Jahren in offensichtlicher Ungerechtigkeit, Freveltat und scheinbarer Sinnlosigkeit begonnen hat.

Doch wann und wo gäbe es wohl in der Geschichte ein Ereignis, das ohne Sinn wäre?

Japans Erfolge an der mongolischen Grenze.

Tokio, 13. Juli. (PAT) Der Sprecher des Kriegsministeriums bestätigte in einer Pressekonferenz am Dienstag, daß im Verlauf von 71 Tagen bei den Kämpfen an der mandschurisch-mongolischen Grenze insgesamt von den Japanern 522 sowjetrussisch-mongolische Flugzeuge abgeschossen wurden. Diese Tatsache beweise die Überlegenheit der japanischen Fliegerei über die Luftwehr der Sowjetrussen. Die Gründe für diese Überlegenheit sind folgende:

1. der Unterschied im Flugmaterial, das auf beiden Seiten Verwendung findet;
2. der Unterschied in der Taktik des Luftkampfes.

Bei den Sowjets handelt es sich meist um Maschinen aus den Jahren 1934 und 1935, während die Japaner Flugapparate neuerer Konstruktion verwenden. Die sowjetrussischen Flieger haben keine genügende Erfahrung, sie beginnen das Feuer bereits auf weite Entfernungen hin, wodurch sie im Kampf in Nachteil geraten.

In Berichten des Oberkommandos der Kwantung-Armee wird mitgeteilt, daß an der mandschurisch-mongolischen Grenze nach den Angriffen und Gegenangriffen eine gewisse Beruhigung eingetreten sei. Es wird ferner mitgeteilt, daß die Zahl der vernichteten sowjetrussischen Tanks und Panzerwagen etwa 300 beträgt. Die Zahl der Toten auf sowjetrussischer Seite wird mit 1500 angegeben.

In diesen Mitteilungen des Oberkommandos der Kwantung-Armee wird außerdem eine ganz besonders heldenhafte Leistung eines japanischen Offiziers bezeugt. Dieser Offizier ist in der Nähe des Buinor gefallen. Er wollte seine Kolonne vor dem Angriff eines sowjetrussischen Tanks retten. Ein großer sowjetrussischer Tank versuchte die befestigte Linie einer japanischen Kompanie zu durchbrechen. Aus diesem Grunde warf sich der Offizier, den sicheren Tod vor Augen, mit einer geballten Handgranatenladung unter den Tank. Die Explosion der Handgranaten machte den Tank kampfunfähig. Der Offizier wurde zerrissen. Sein Name lautet Joro Terasaki.

Die Mandschurische Regierung zu Verhandlungen bereit.

Hsingking, 13. Juli. (Pat.) Der Vertreter der Mandschurischen Regierung hat, wie die Agentur Domei berichtet, die Bereitwilligkeit erklärt, Verhandlungen mit der Äußeren Mongolei zu beginnen, um den Grenzstreit beizulegen. Voraussetzung ist, daß die Mongolei mit entsprechenden Vorschlägen hervortritt.

Der Vertreter der Mandschurischen Regierung erinnerte daran, daß die Mandschurei viermal gegen die illegale Überschreitung der mandschurischen Grenze durch mongolische und sowjetrussische Truppen protestiert habe. Er erklärte ferner, daß die Äußere Mongolei diese Proteste unbeantwortet gelassen habe und daß sie von ihrer Seite aus am 9. d. M. einen Protest eingelegt habe mit der Behauptung, daß der Fluß Khalka die Grenze zwischen der Mandschurei und Mongolei darstelle. Der Sprecher betonte, sowohl Japan wie die Mandschurei hätten zum Schutz der Grenze mit Waffengewalt hervortreten müssen und hätten die sowjetmongolischen Truppen zurückgedrängt. Er hoffe, daß sich die normalen Verhältnisse wieder herstellen lassen. Die Mandschurei sei zu Verhandlungen mit der Mongolei bereit.

Deutsches Theater Teschen eingestellt.

Aus Teschen meldet die „Gazeta Polska", daß das Deutsche Theater, das vom Deutschen Theaterverein unterhalten wurde, unter kommissarische Verwaltung gestellt wurde, die die Tätigkeit des Theaters eingestellt hat.

Vorläufige Einstellung des „Luthererbe in Polen"

Aus Lodz meldet die „Gazeta Polska", in Brzeziny wurde die Monatsschrift „Luthererbe in Polen" von dem dortigen Pastor Kneifel herausgegeben. Pastor Kneifel hat jetzt die Behörde benachrichtigt, daß er die Herausgabe der Wochenschrift bis auf weiteres einstellen müsse. Dies ist nach der Wochenschrift „Der Deutsche Weg" die zweite deutsche Zeitschrift, die im letzten Monat ihr Erscheinen eingestellt hat. Die Starostei in Lodz hat außerdem am Mittwoch die „Freie Presse" wegen der Veröffentlichung eines Artikels beschlagnahmt.

Napoleon über die Französische Revolution.

1789:

„Dieses Jahr hat für rechtlich denkende Menschen hoffnungsvoll begonnen. Mit Erstaunen sieht man, nach all den Jahrhunderten feudaler Barbarei und politischer Sklaverei, wie das Wort „Freiheit" die Gemüter entflammt, die durch Luxus, Schwäche und spielerische Beschäftigung demoralisiert schienen. Aber was wird bei dieser Wiedergeburt Frankreichs aus uns armen Korsen werden?"

Aus einem Brief an seine Mutter Letizia.

1792:

„Diejenigen, die an der Spitze (der Revolution) stehen, sind armselige Geschöpfe. Wenn man die Ereignisse aus der Nähe sieht, muß man sich sagen, daß dieser Pöbel die Aufregung nicht wert ist, in die sich die Leute stürzen, um seine Gunst zu erlangen. Du kennst Ajaccios jüngste Geschichte; die Geschichte von Paris ist genau die gleiche. Vielleicht sind die Menschen noch kleinlicher, unanständiger, schlimmere Verleumder und noch mehr zu gegenseitiger Kritik geneigt. Auch entdeckt man, wenn man sich die Ereignisse von der Nähe ansieht, daß Begeisterung eben nur Begeisterung ist, und das die Franzosen ein veraltetes Volk sind, das vollkommen außer Rand und Band geraten ist . . . Ich umarme Dich und bitte Dich, in jeder Hinsicht mäßig zu sein — in jeder Hinsicht, verstehst Du — wenn Du ein glückliches Leben führen willst."

Aus einem Brief an seinen Bruder Lucciano.

„Wenn Ludwig XVI. sich zu Pferde gezeigt hätte, hätte er gesiegt!"

Aus einem Brief an seinen Bruder Giuseppe.

Französische Royalisten zum Revolutions-Jubiläum.

Wie die Pariser „Action Française" mitteilt, haben ihre royalistischen Freunde in Marseille, d. h. die dort organisierten Anhänger des Herzogs von Guise aus dem Hause Bourbon-Orléans zum 150. Jahrestag des Beginnes der Französischen Revolution ein Flugblatt verbreitet, in dem die Errungenschaften jenes historischen Aufstandes wie folgt zusammengefaßt werden:

„Die Franzosen waren einig. Die Revolution hat sie zersetzt.

Frankreich war reich und blühend. Die Revolution hat es ruiniert.

Frankreich war das bevölkertste Land Europas. Die Revolution hat es entvölkert.

Die Revolution hat die Guillotine eingeführt. Sie hat 60 000 Franzosen um einen Kopf kürzer gemacht (raccourci).

Die Revolution hat 300 000 Leute der Vendée umbringen lassen, die schuldig waren der Treue gegenüber ihrem Gott und ihrem König.

Der Friede regierte. Frankreich war seit 150 Jahren nicht verwüstet worden. Die Revolution hat Europa den Krieg erklärt und einem 23jährigen Krieg die Tür geöffnet (déclenché), der mit den Niederlagen von Trafalgar und und Waterloo geendet hat.

Sechs Invasionen,
Millionen Tote,
Die Franzosen uneins,
Das Ausland bei uns Herr. —
Seht, dies alles war das Werk der Revolution!

L'Action Française."

So weit die Bilanz der Französischen Revolution, wie sie sich in einem royalistischen Flugblatt in Marseille darstellt. Wenn am Schluß dieser Aufstellung betont wird, daß die Französische Revolution Deutschland in Hände gearbeitet habe, so entspricht diese Behauptung etwa den gleichartigen Äußerungen deutschfeindlicher Blätter hierzulande, die vom Sündenfall im Paradies an alles Böse, das ihnen widerährt, in irgend einer „deutschen" Beleuchtung sehen möchtn. „Das Dunkle — sagt ein französischer Philosoph — kann des Gegensatzes zum Licht nicht entbehren. Es ist überhaupt erst da, wenn es das Licht anerkennt." Die Sache stimmt schon! Daß sie uns Deutsche nicht übermütig macht, dafür sorgen die widrigen Umstände, die unseren Lebensweg hart machen.

Selbstverständlich kann die Französische Revolution nicht nach einem royalistischen Flugblatt gewertet werden. Sie hat gewiß nicht „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit" unter die Völker ja nicht einmal unter die Franzosen gebracht. Sie hat auch nicht den Gott der Cristenheit entthronen können, an dessen Stelle man die „Göttin der Vernunft" einzusetzen beliebte. Aber die Große Französische Revolution hattr, dennoch mit viel Freuden und Lasten aufgeräumt, die auf dem von ihr befreiten „Dritten Stande" des Bürger- und Bauerntums lasteten, sie hat der Gedankenfreiheit eine Gasse gebahnt, die sich nicht mehr verschütten läßt und einige Menschenrechte, die bis dahin versagt wurden, festgestellt, über deren Wert man gewiß in verschiedener Weise philosophieren kann, die zu missen aber allen Europäern peinlich wäre und — ist.

Großbritanniens Lage im Fernen Osten.

Bis 1941 „Gefahrenzeit“ für England?

London, 12. Juli. (WP) Der Name Beatty hat in der Flotte des Britischen Empire einen hohen Ruf. Ein Beatty war der beliebte draufgängerische Kreuzeradmiral der Grand Fleet im Weltkriege, der später als Jellicoes Nachfolger Flottenchef wurde und als Großadmiral starb. Ein jüngerer Admiral des Namens Beatty hat nun dieser Tage im „Daily Telegraph“ im Zusammenhang mit den englisch-japanischen Differenzen in Ostasien einen in Kreisen der englischen Politiker sowohl wie in denen der Marine-Strategen viel beachteten Aufsatz über Großbritanniens seestrategische Lage im Fernen Osten und in anderen Meeren veröffentlicht.

Der englische Admiral schieb in seinem Aufsatz u. a. wörtlich: „Wenn Herr Hitler die Aktion der Japaner gegen die englischen Konzessionen in China benützen sollte, um unter ihrem Mantel seinen nächsten Schritt zu tun, dann wäre die Situation tatsächlich prekär.“ England stehe unter der weiteren Gefahr des Verlustes von Hongkong — wie es die japanische Zeitung „Kokumin Shimbun“ bereits als Forderung an England aufgestellt hat.

Schritt für Schritt erweitere Japan in den letzten Jahren seine Ausbreitung nach Süden. Gegenwärtig werden zweifellos einige Inseln der Karolinen und der Marschall-Gruppe als Marinestützpunkte und Flughäfen ausgebaut. Japan komme damit um 2000 Meilen (3200 Kilometer) näher an das englische Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und die reiche britische Kolonie der Fidschi-Inseln heran. Außerdem besetzte es noch Anfang dieses Jahres die große Insel Hainan, errichtete dort Marine- und Flugstationen und näherte sich auf die striking — auffallende und bedenkliche — Distanz von 800 Seemeilen (1280 Kilometer) Singapore! Japan annektierte weiter die Spratley-Inseln, die ihm einen Stützpunkt 300 Meilen (480 Kilometer) von Britisch-Nordborneo gebe. Dort finde Japan Erdöl — eines der lebenswichtigsten Erfordernisse des Inselreichs. Schließlich sei der befestigte britische Außenposten Hongkong durch die japanische Invasion nach Südchina zu Lande vollkommen von Territorien umschlossen, die Japan in Besitz habe. Die ganze Verteidigung nicht allein der englischen Besitzungen in Asien, sondern auch von Australien und Neuseeland liege auf dem befestigten Singapor.!

„Laßt uns“, so schreibt der Admiral, „so unangenehm es auch ist, der Tatsache ins Gesicht sehen, daß diese Seefestung geringen Wert hat, solange nicht ein starkes Kriegsgeschwader dort basiert ist. Nur dieses kann einen wirksamen Schutz gegen eine Invasion von Nord-Borneo. Neu-Guinea, den Fidschi-Inseln und selbst von Australien bilden.“ Diese Seemacht würde in der Flanke eines starken japanischen Vorstoßes in diesen Richtungen liegen. Dieses englische Geschwader fehle gegenwärtig! Di. Entsendung eines Schlachtschiffgeschwaders würde heute die englische Seestellung in den englischen Heimatgewässern und im Mittelmeer allzusehr schwächen.

„Es ist hart für uns Engländer an der entgegengesetzten Seite der Welt“, so führt Beatty weiter aus, „zu fühlen, daß eine schwere Gefahr einer Invasion, zum Beispiel von Australien, vorhanden ist.“ Trotz der jüngsten Anstrengungen Australiens dürfe man sich nicht einbilden, daß seine sechs oder sieben Kreuzer, seine 70 000 Mann Militär und seine kleine Luftwaffe dem Ansturm einer erstklassigen Macht gewachsen wären. In England sei es weniger bekannt als in Australien, daß sich die Britische Regierung der Australischen Regierung gegenüber verpflichtet habe, im Falle einer Kriegsgefahr (trouble) im Fernen Osten ein Schlachtschiffgeschwader nach Singapore zu senden. Diese Verpflichtung werde 1941 leichter zu erfüllen sein, wenn die fünf neuen Schlachtschiffe der King George V.-Klasse in Dienst gestellt sind. Die „Gefahrenzeit“ liege zwischen jetzt und dann. Beatty erinnert auch an die maritime Schwäche Englands im Jahre 1935 im Mittelmeer, die nach seiner Ansicht eine der „Hauptursachen des italienisch-abessinischen Krieges“ gewesen ist. Aus diesen Erfahrungen müsse man für die Zukunft lernen.

Beginn der englisch-japanischen Verhandlungen?

Tokio, 13. Juli. (Pat). Die englisch-japanischen Verhandlungen drften am Sonnabend beginnen, vorausgesetzt, daß England mit diesem Termin einverstanden ist. Am Freitag soll Außenminister Arita den englischen Botschafter in Tokio Craegie empfangen, um mit ihm die näheren Vorbesprechungen vorzunehmen.

Das Geduldsspiel in Moskau.

Wieder einmal neue Informationen'

London, 13. Juli. (PAT.) Der Sowjetrussische Botschafter in London Majski hatte im Foreign Office eine längere Unterredung. Wie Reuter berichtet, sind dem englischen Vertreter in Moskau wieder neue Instruktionen übermittelt worden. Man hofft daher in London, daß eine neue Zusammenkunft mit Molotow stattfinden wird. Es müssen noch weitere Mißverständnisse geklärt werden.

Im Zusammenhang damit meldet die PAT aus Paris, daß auch die Französische Regierung ihrem Vertreter in Moskau neue Instruktionen auf die letzte Antwort Molotows übermittelt hat. In Paris hofft man dadurch, die Verhandlungen fortsetzen zu können.

Nichts Neues

Am Mittwoch wurde Ministerpräsident Chamberlain erneut über die Verhandlungen in Moskau befragt. Chamberlain erklärte, daß er über dieses Thema nichts Neues zu sagen wisse. Auf eine weitere Frage fügte er hinzu, daß die von beiden Seiten gemachten Vorschläge wahrscheinlich der Öffentlichkeit zur Kenntnis gegeben werden. Zunächst sei dies jedoch noch nicht angebracht.

Dr. Benesch unterwegs nach London.

Paris, 13. Juli. (Pat.) Havas meldet aus Newyork, daß der ehemalige Präsident der Tschechoslowakei Dr. Benesch mit seiner Gattin nach London abgereist ist.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Juli 1939.

Krakau — 3,11 (3,04), Zawichost + 1,16 (+ 1,16), Warschau + 0,65 (+ 0,68), Plock + 0,35 (+ 0,39), Thorn + 0,31 (+ 0,39) Fordon + 0,40 (+ 0,44), Culm + 0,24 + 0,26), Graudenz + 0,35 + (0,36), Kurzebrak + 0,48 (+ 0,49), Pieckel + 0,32 (+ — Dirschau + 2,31 (+ 0,29), Einlage + 2,36 (+ 2,26), Schiewenhorst + 2,60 (+ 2,58).

In Klammern die Meldung desV rtages.

Wer soll den ersten Schritt tun?

Kann über Danzig auf direktem Wege verhandelt werden?

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen“.)

Das Organ der Schwerindustrie der „Kurjer Polski“ beschäftigt sich mit den Gerüchten der Auslandspresse über bevorstehende polnisch-deutsche Verhandlungen in der Danziger Frage. Das polnische Blatt bemerkt dazu:

„Es war immer allen bekannt, daß Polen zu unmittelbaren Verhandlungen mit dem Dritten Reich bereit ist, aber der erste Schritt soll nach deutschem Wunsch von der Polnischen Regierung getan werden. Die Polnische Regierung wird keine Initiativen zu solchen Verhandlungen ergreifen und sich nicht mit einem derartigen Vorschlag in Berlin melden.“

Anschließend wird zu der „großen Entdeckung“ der Auslandspresse Stellung genommen, daß Polen angeblich bereit sei, der Aufhebung des Völkerbundskommissariats in Danzig zuzustimmen. Das Blatt bemerkt dazu, daß die Aufhebung dieses Amtes schon seit mehreren Jahren zur Diskussion stehe. Damit sei aber nicht gesagt, daß die Rechte Polens in Danzig irgend wie eingeschränkt werden könnten. **Das enge und herzliche Bündnis, das Polen heute mit Großbritannien und Frankreich verbindet, zeige, daß Polen andere festere Formen der internationalen Stützung seiner Stellung in Danzig gefunden habe. Die Frage des Völkerbundskommissariats in Danzig sei unmittelbar mit dem ganzen Statut der Freien Stadt Danzig verbunden und müsse im Zusammenhang mit dem Danziger Gesamtproblem gelöst werden. Daher existiere auch immer noch der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, obwohl sein ganzes Amt bereits zur Fiktion und zwar zu einer peinlichen geworden sei.**

Die von dem früheren Luftfahrtminister Deat in der Pariser Zeitung „Oeuvre“ behandelten Vorschläge zu Verhandlungen mit Deutschland über die Danziger Frage werden vom nationaldemokratischen „Dziennik Narodowy“ scharf angegriffen. Deat hat vorgeschlagen, lieber zu verhandeln als Krieg zu führen. Weil die deutschen und polnischen Interessen in Danzig keinen Gegensatz bildeten, sondern sich ergänzten, könnten Verhandlungen ein positives Ergebniz haben. Frankreich und England befänden sich in einer schwierigen Lage, da Deutschland danach strebe, einen polnischen Angriff zu provozieren. Wenn dieser Angriff erfolgen sollte, so werde Deutschland sich an die beiden Westmächte mit einem Friedensvorschlag wenden und gleichzeitig an die Weltöffentlichkeit appellieren, daß es von den Polen angegriffen worden ist. (Reichlich primitiv sind diese Kombinationen D. R.) Der „Dziennik Narodowy“ kann nicht begreifen, worüber man mit Deutschland überhaupt verhandeln solle. Danzig ist unser Zugang zum Meer, eine geschichtlich, wirtschaftlich und geographisch polnische Stadt in welcher die Festsetzung einer fremden Macht, eine offene Bedrohung unserer Unabhängigkeit ist.“

In Versailles, so fährt das Blatt fort, hatte man Danzig anfänglich an Polen gegeben und erst infolge der Bemühungen der Gegner Polens, die für die Rettung Deutschlands arbeiteten, erhielt Danzig die Verfassung einer Freien Stadt. „Wir mußten auf diesen uns schädigenden Kompromißvorschlag eingehen. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir neue Zugeständnisse machen sollen, die unsere Rechte auf Danzig und in Danzig zu einer gewöhnlichen Fiktion herabsinken ließen, oder daß wir uns mit einer Einverleibung der Freien Stadt in das Deutsche Reich einverstanden erklären könnten. Alle Verhandlungen in der Danziger Frage wären nichts anderes als eine Stärkung der aggressiven deutschen Politik und Wegbereitung für ihre Manöver in Mittel- und Osteuropa, die die Kriegsgefahr noch unmittelbarer und realer werden ließen.“

Polen, so schließt das Blatt seine Ausführungen, habe seine Haltung gegenüber den deutschen Forderungen in Danzig endgültig festgelegt. Großbritannien und Frankreich hätten dies auch getan. Die Lage sei also klar und unzweideutig, sowohl für Deutschland, wie für Polen, wie auch für die Westmächte. Der Vorstoß verrate völlige Ignoranz in der Einschätzung der politischen Lage sowie eine beklagenswerte Kleinmütigkeit.

*

Als kleines Zeichen der Entspannung um Danzig sei auch noch registriert, daß die **Verbreitungsverbote für zahlreiche polnische Blätter in der Freien Stadt zurückgezogen wurden,** wofür man offenbar entsprechende Maßnahmen auch auf polnischer Seite erwartet.

Der Völkerbund und Danzig.

London, 13. Juli. (PAT) Unterstaatssekretär Butler wurde im Unterhaus am Mittwoch gefragt, ob die Britische Regierung die Einberufung des Völkerbundrates in der Danziger Frage erwäge. Butler antwortete verneinend und hob hervor, der Völkerbundrat habe seinerzeit ein Dreierkomitee ins Leben gerufen, das die Lage in Danzig beobachtet. Alle Ereignisse in Danzig werden von diesem Komitee erörtert.

Botschafter Grandi aus London abberufen.

Er ist zum Justizminister ernannt worden.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Rom:

Justizminister Solmi hat aus persönlichen Gründen um seine Entlassung nachgesucht. Mussolini hat seinem Wunsch stattgegeben und dem König und Kaiser vorgeschlagen, den Italienischen Botschafter in London, Dino Grandi, auf diesen Posten zu berufen. In einem Handschreiben sprach der Duce Minister Solmi seinen Dank für die von ihm geleistete Arbeit insbesondere bei der Zusammenstellung des neuen Zivilgesetzbuches aus.

Im Zusammenhang damit meldet die Polnische Telegraphenagentur aus London:

Der Italienische Botschafter Grandi erfreute sich in London einer großen Popularität. Schon seit mehreren Wochen sprach man von seiner Abberufung, besonders damals, als er nach der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages bei dem Empfang, der zu Ehren des Deutschen Botschafters gegeben wurde, in Gegenwart von zahlreichen Mitgliedern der deutschen und italienischen Kolonie agressive Ausführungen gegen Frankreich und England machte.

Die Englische Regierung ist von der Abberufung Grandis noch nicht offiziell in Kenntnis gesetzt worden. Sie hat von dieser Abberufung nur durch die Pressetelegramme erfahren. Grandi befindet sich nämlich augenblicklich in Italien.

Es werden in italienischen Kreisen in London zwei Namen genannt, die eventuell als Nachfolger Grandis in Frage kommen. Genannt werden: der Italienische Botschafter in Berlin Attolico und der Schwager des Außenministers Graf Ciano, Magistrato. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß Mussolini zunächst keine Ernennung vornehmen wird. Die Leitung der Italienischen Botschaft in London wird vorläufig der italienische Geschäftsträger Botschaftsrat Crolla übernehmen.

In Pariser Kreisen, so berichtet die PAT weiter, habe die Abberufung großen Eindruck hervorgerufen. Man erinnert dort daran, daß Grandi an dem Abschluß des englisch-italienischen Gentleman Agreement beteiligt war.

Evanglische Gemeinde Konitz ohne Geläute

Aus Konitz wird uns berichtet:

Am Dienstag abend gegen 21.30 Uhr wurde die im Glockenturm der evangelischen Kirchengemeinde, dem Schlochauer Torturm, hängende Kirchenglocke durch städtische Arbeiter abgenommen.

Bereits eine neue Glocke, die als Ersatz für eine gesprungene große Glocke gegossen war und vor einigen Monaten geweiht wurde, durfte auf behördliche Anordnung nicht mehr auf den Glockenturm gebracht werden, und befindet sich seither in der Kirche unter der Kanzel.

Vor zwei Wochen wurde der Schlüssel zum Turm angeblich zwecks Beflaggung abgeholt, jedoch nicht mehr wiedergegeben, so daß die zwei letzten Sonntags-Gottesdienste ohne Geläute abgehalten werden mußten. Am letzten Sonnabend (8. Juli) erhielt die evangelische Gemeinde ein Schreiben der Stadtverwaltung, in dem mitgeteilt wurde, daß die noch im Turm hängende kleinere Glocke am 10. Juli abgenommen werde. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß nach dem Gutachten des Konservators für Baudenkmäler die Erhaltung des Turmes gefährdet sei, da infolge des in schlechtem Zustande befindlichen Glockenstuhls ein vorhandener Mauerriß sich erweitern könne. Außerdem sei der Torturm infolge der schlechten Akustik als Glockenturm ungeeignet.

Der Gemeindevorstand hat sofort durch seinen Anwalt Berufung gegen diese Anordnung eingelegt; trotzdem ist die Glocke abgenommen worden.

Wettervoraussage:

Heiter bis wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres, teils leicht bewölktes und trockenes Wetter mit etwas ansteigenden Temperaturen an.

Graf Ciano bei Franco.

Barcelona, 13. Juli. (DNB) Nach seiner Rückkehr aus Tarragona fand zu Ehren des italienischen Außenministers Graf Ciano in Barcelona ein Empfang statt, an dem sämtliche Behörden teilnahmen. Am Mittwoch vormittag reist Graf Ciano in Begleitung von Innenminister Serrano Suner nach Vitoria weiter, wo er mit Außenminister Graf Jordana zusammentreffen wird. Von Vitoria werden sich die drei Minister nach St. Sebastian begeben, wo bereits der Caudillo eingetroffen ist.

In St. Sebastian dauern die Kundgebungen anläßlich der Anwesenheit des Caudillo an. In einer feierlichen Sitzung der Provinzialverwaltung wurde dem Generalissimus die Ehrenbürgerurkunde der Provinz verliehen.

General Franco wird mit Außenminister Ciano im Palast Ayetes der Sommerresidenz des Caudillo zusammentreffen. Dieses Zusammentreffen wird einen feierlichen Charakter annehmen. In St. Sebastian wird die Arbeit am Donnerstag um 17 Uhr eingestellt, alle Läden werden geschlossen. Die Caféhäuser, Restaurants und Lichtspielhäuser bleiben von 17.30 bis 20 Uhr geschlossen.

Sicherungsmaßnahmen im Dodekanes.

Die Polnische Telegrafenagentur gibt eine Meldung des „Daily Herald“ über angebliche Kriegsvorbereitungen wieder, die in beschleunigtem Tempo auf den italienischen Inseln des Dodekanes getroffen werden. Auf der Insel Rhodos sollen angeblich deutsche Schiffe Kriegsmaterial abladen. Unter den 16 italienischen Kriegsschiffen, die im Hafen von Mandraki vor Anker liegen, befänden sich sieben Unterseeboote neuesten Typs.

Auf Anordnung des Generals Graziani habe der Gouverneur der Inselgruppe die Aussiedlung der Zivilbevölkerung der Inseln Leros (4000 Einwohner) und Patmos (2550 Einwohner) begonnen. Die Bevölkerung soll auf die Insel Kalymnos (14 000 Einwohner) umgesiedelt werden. Es wird behauptet, daß ein Teil der Bevölkerung sich nach Kleinasien begeben habe. Den italienischen Beamten soll verboten worden sein, mit der Bevölkerung private Beziehungen zu unterhalten. (Vergl. den Aufsatz in unserer gestrigen Ausgabe: „Die Dardanellen in der Einkreisung“.)

Die polnisch-englischen Finanzverhandlungen.

Aus London meldet der „Kurjer Warszawski“, daß die englisch-polnischen Finanzverhandlungen, die durch Oberst Koc geführt werden, in der kommenden Woche ihren Abschluß finden werden und zwar gleichzeitig mit der Beschlußfassung des Unterhauses über das Gesetz, das die Englische Regierung zu Krediten an die Verbündeten und befreundeten Staaten ermächtigt.

Rumänien erhält 5,5 Millionen Pfund.

London, 13. Juli (PAT). Die englisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen gelangten durch die Unterzeichnung eines Vertrages zum Abschluß. Auf rumänischer Seite unterzeichnete den Vertrag der Gesandte in London Tilca, auf englischer Seite Handelsminister Stanley. Der Vertrag sieht unter anderem einen englischen Kredit für Rumänien von 5$\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling vor. England hat sich verpflichtet, von Rumänien 200 000 Tonnen Getreide abzunehmen.

2 Millionen Pfund für Griechenland

London, 13. Juli. (DNB) Die Britische Regierung hat am Mittwoch der Griechischen Regierung eine Garantie für rund zwei Millionen Pfund zur Finanzierung griechischer Käufe in England gegeben. Die Zinsen belaufen sich auf 5 vom Hundert jährlich, und der Kredit ist innerhalb von 20 Jahren zurückzuzahlen.

Die verkannten Tatsachen.

II.

Den erstaunlichsten und verhängnisvollsten Mangel an Tatsachensinn, an politischem Verständnis, haben die Engländer von Anbeginn gegen Deutschland und seine Einigung bezeigt. Er fand seine brutalste Formulierung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem Ausspruch des damaligen Premiers Lord Palmerston, des geistigen und körperlichen Prototyps John Bulls, daß er die deutsche Flagge, wenn sie von einem Schiff gehißt würde, als „Piratenflagge" behandeln würde. Welch ein Mangel an Klarblick, an Fähigkeit, die große, bewegende Kraft des nach Einigung strebenden deutschen Volkes einzuschätzen! Sollte heute noch etwa auch Mister Neville Chamberlain wie sein Amtsvorgänger Palmerston der Meinung sein, durch eine Einkreisung die reale Tatsache Deutschland wieder aus der Welt schaffen und in die Unzahl kleiner und kleinster Bestandteile zerlegen zu können, in denen die frühere Ohnmacht Deutschlands etwa zur Zeit des Westfälischen Friedens ihr Sinnbild gefunden hat? Die Folgen des mangelnden Tatsachensinns, der in den Pariser Friedensschlüssen vor zwanzig Jahren die Zerteilung, die „Balkanisierung" des Donauraums vollführt hat, müßten doch vor den Wegspuren schrecken, auf denen die Sirs Edward Grey, Arthur Nicolson, William Tyrrell und Mister Eyre Crowe die Welt vor fünfundzwanzig Jahren in ihre bisher größte Katastrophe geführt haben.

Die Behauptung ist nicht zu kühn, daß die englische Vorstellung von der Verteilung der europäischen Kräfte, im ganzen gesehen, die gleiche ist wie etwa vor 125 Jahren zur Zeit des Wiener Kongresses. Die Engländer haben im Grunde noch nicht zur Kenntnis genommen, daß mit der Errichtung eines geeinten, starken deutschen Staates im Herzen Europas den Methoden ihrer Politik des Gleichgewichts, der „balance of power", die Grundlagen und die Hilfsmittel verloren gegangen sind und niemals mehr wiederhergestellt werden können, gleichviel, welches der Erfolg der gegenwärtigen Einkreisung immer sein möge.

*

Seitdem es die Großmacht Großbritannien gibt, ist durch Jahrhunderte die unorganisierte Masse Deutschland, die nur noch ein geographischer, kein politischer Wert, kein staatlicher Begriff mehr war, weil ihre Kraft in Kleinstaaterei gebunden war, für England das Korrektiv gewesen, um das „Gleichgewicht" Europas in der gewünschten Weise auszubalanzieren. Die Engländer konnten die Kraft Deutschland in ihren einzelnen Bestandteilen erwerben wie eine Ware, die an der Börse gehandelt wird. Sie konnten die „Preise machen", weil sie die Hauptkunden für diese Ware waren und weil der Wettbewerb der Konkurrenten durch ihr Angebot die Preise drückte. Die Engländer hatten sich daran gewöhnt, schlecht zu zahlen und obendrein Abzüge vom vereinbarten Preis zu machen, wie Friedrich der Große es im Siebenjährigen Krieg hinnehmen mußte. Sie hatten sich daran gewöhnt, die eigenen Kräfte zu schonen und durch fremde die Kastanien auch aus dem brenzlichsten Feuer holen zu lassen. Sie strichen die großen Gewinne ein und gönnten ihren Lastträgern nicht einmal eine bescheidene Provision.

Als Bismarck kam, das Deutsche Reich zu schmieden, war dieser billige Markt gesperrt. An die Stelle der dienernden kleinen Händler, die sich gegenseitig unterboten, war plötzlich ein monopolartiger Konzern getreten, ein königlicher Kaufmann, der nur auf dem Boden der Gleichberechtigung und des Grundsatzes „Zug um Zug" handeln wollte. Das haben die Engländer bis heute nicht ganz begriffen. Unter dem Mangel an Sinn für diese bereits bestehende Tatsache krankten deshalb alle deutsch-englischen Verständigungs- und Bündnisversuche. Die Voraussetzungen, unter denen sich die beiden Partner an den Verhandlungstisch setzten, hatten schon unter Bismarck „antinomischen Charakter". Dieser antinomische Charakter läßt sich am besten dahin formulieren, daß England die Großmacht Deutschland im nahen Osten, gegen ihren natürlichen russischen Verbündeten, binden wollte, um im fernen Osten gegen seinen natürlichen russischen Widersacher freie Hand zu erhalten, während das deutsche Interesse umgekehrt dahin ging, England und Rußland durch ihre natürlichen Interessengegensätze in Ost- und Zentralasien so zu binden, daß die deutsche Freundschaft für Rußland eine Lebensnotwendigkeit war, die einen entsprechenden Preis wert sein mußte. Die für alle Zeiten klassische Darlegung dieser Antinomie enthält das berühmte Immediatschreiben Bismarcks an Kaiser Wilhelm I. vom 27. Mai 1885. Erst aus diesem Zusammenhange übrigens kann klar werden, welche schicksalschwere Katastrophe für Deutschland die englisch-russische Entente vom 31. August 1907 bedeutete. Sie war von einer viel unmittelbareren Tragweite als die Kündigung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages von 1889 und der darauf folgenden, aber — ganz genau wie seit 1932 — sehr zaghaften und doppelsinnigen russisch-französischen Annäherung. Sie war folgenschwerer auch als die britisch-französische Entente vom 8. April 1904. Sie enthielt bereits unmittelbar den Kern des Großen Krieges, so wie es heute sein würde, wenn sie von neuem zustande käme.

England war durch die Begründung der staatlichen deutschen Einheit ungefähr in die Lage der großen Plantagenbesitzer in den Südstaaten der amerikanischen Union nach dem Sezessionskriege von 1862 geraten, der die Sklaverei abschaffte. Es fehlte ihm an den billigen Menschenkräften, die es für sich arbeiten und für sich Kriege führen lassen konnte. Noch folgenreicher aber war, daß durch die Gründung des Deutschen Reiches eine neue Machtgröße in die europäische Politik eingetreten war, die das bisherige, durch Jahrhunderte traditionelle europäische Gleichgewicht vollkommen aus der gewohnten britischen „balance of power" brachte. Die neu in Erscheinung getretene dynamische Kraft Deutschland warf die jahrhundertealte statische Gleichgewichtsberechnung der Engländer über den Haufen. Der konservativen Tradition der Briten widerstrebte es, eine neue Berechnung aufzustellen. Man runzelte mit der Stirn, sobald die Tatsache der neuen Größe störend in Erscheinung trat, und tat im übrigen weiterhin so, als ob sie als Tatsache gar nicht bestünde.

*

Diese Feststellung ist nicht paradox. Sie wird nicht entkräftet durch den Hinweis darauf, daß Großbritannien vor dem Weltkriege und in neuester Zeit nach 1933 (Flottenabkommen!) mit dem Deutschen Reich Verträge geschlossen hat, wie sie eben unter gleichberechtigten Großmächten üblich sind. Die Voraussetzung für eine solche Anerkennung der Gleichberechtigung war die feststehende, gegen den englischen Willen vollendete Tatsache der realen Macht, die Deutschland damals und heute verkörperte.

Nur mit der tatsächlichen, materiellen, man möchte sagen: mit der sinnlich wahrnehmbaren Macht rechnet England. Das liegt im englischen Gentleman-Ideal begründet und in der englischen Auffassung des „fair play", des „anständigen Spiels". Nicht demjenigen, der, mit lückenlosen, unanfechtbaren Rechtstiteln ausgerüstet, nach dem Zweikampf wimmernd am Boden liegt und sich auf sein gutes Recht beruft, aber nichts tut, um sich zu erheben und sein formales Recht auch handgreiflich auszupauken, wird vom englischen Gentleman „fair play" gewährt, sondern demjenigen, der — gleichviel, mit wieviel Prozent „Recht" — sich eine tatsächliche Machtstellung verschafft und, wenn er steht, sieht, „daß er nicht falle". Das hat man zur Zeit der Weimarer Republik, die vorwiegend mit juristischen Beweismitteln kämpfte, in Deutschland gründlich mißverstanden. Diese Beweismittel waren für die Engländer, wenn sie ihnen keinen unmittelbaren Nutzen brachten, immer verächtliche „scraps of paper", Fetzen Papier, um Bethmann-Hollwegs Formulierung gegenüber dem Englischen Botschafter Goschen am 4. August 1914 zu gebrauchen. Es ist kein Zufall, sondern liegt im Wesen, daß demgegenüber ein englisches Sprichwort lautet: „Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg!"

Einen in diesem Sinne handgreiflichen Beweis für die britische Auffassung von einer Politik des „anständigen Spiels" hat nach dem Kriege die berühmte und aufsehenerregende „Fair-play"-Rede des damaligen Premiers Lloyd George im Frühjahr 1921 erbracht, in der die Aufforderung an das entwaffnete Deutschland gerichtet wurde, sich zu bewaffnen und vollendete Tatsachen zu schaffen nach dem Dichterwort: „Sei im Besitze, und du bist im Recht!" — selbst wenn der Besitz gegen das von Lloyd George selbst mitgeschaffene Recht des „scrap of paper" von Versailles verstieß. Es war dann auch wieder typisch englisch, daß, als die deutsche Erfüllungsregierung Fehrenbach vor lauter rechtlichen Bedenken zögerte, Lloyd George seine unverhüllte Einladung an Deutschland zur Selbsthilfe hinterher als ein „Mißverständnis" bezeichnete!

Nur die sichtbare Macht rechnet der Engländer als Tatsache — die unsichtbare Macht, die, wie Bismarck

sagte, „Imponderabilien der Politik", die unwägbaren, heimlichen Kräfte, die die Seele der Völker oft so entscheidend gestalten und urplötzlich auch als große materielle Macht sichtbar werden können, werden vom britischen Denken nicht begriffen und gewertet. Darum beging England die unbegreiflichsten Fehler in der Behandlung des entmachteten, wunschgemäß demokratisierten Weimarer Deutschlands. Man gab ihm keine Chancen, weil es keine materielle Macht hatte. Man verhandelte alle Möglichkeiten, durch billige Zugeständnisse Deutschland zu gewinnen, für Gegenleistungen auf anderen Gebieten an Frankreich, das in Gewissensangst und Furcht vor der deutschen Rache zitterte, aber materielle Waffen hatte und deshalb eine sichtbare Macht war, indessen ohne das Ethos des inneren, des höheren Rechtes. Für einen Bruchteil des Preises, den England heute freiwillig zahlen würde, um des mächtigen Deutschland Wohlwollen zu erlangen, hätten die britischen Staatsmänner noch vor zehn Jahren die aufrichtige Freundschaft des deutschen Volkes gewinnen können, das zwar der sichtbaren Macht beraubt war, aber in sich eine elementare Kraft des sittlichen Rechtes trug.

Wenn man die eigentümliche Verkennung der Tatsachen in ein kaufmännisches Bild fassen will, dann, so könnte man sagen, hat die britische Politik immer noch in ihre europäische Bilanz den Wert Deutschland auf der Passivseite lediglich als Korrekturposten, als Wertberichtigungsposten, eingesetzt, über den sie selbst nach freiem Ermessen verfügen konnte, um der Bilanz nach Bedarf den gewünschten Ausgleich zu verschaffen. Die in London beharrlich verkannte Tatsache war aber, daß Deutschland, von England her gesehen, in dieser Bilanz seit Bismarck einen fremden Kapitalposten darstellt, über den kein Gladstone und kein Salisbury, kein Grey und kein Balfour, kein Lloyd George und kein Churchill, kein Eden und kein Duff Cooper, kein Joseph, kein Austen und kein Neville Chamberlain mehr verfügen konnte und kann, sondern nur der souveräne Inhaber des Kontos: das deutsche Volk und die von seinem Vertrauen getragene Führung.

Die Erkenntnis, daß Deutschland durch die seit der Gründung des Reiches vollzogene Zusammenfassung seiner bis dahin jarhundertelang zersplitterten Kräfte und durch das damit ganz selbsttätig gewonnene Eigengewicht ein autonomer, souveräner, gleichberechtigter Wert in der europäischen Bilanz geworden ist, ist dem Denken des königlichen Kaufmanns an der Themse im Grunde bis heute fremd geblieben. Deshalb bestritt er dem neuen Reich hartnäckig alle Rechte, die er sonst den als vollendete Tatsachen anerkannten Mächten als selbstverständliche Bestandteile der Souveränität ohne weiteres zugestand. Weil England nicht zugeben wollte und will, daß auch Deutschland eine vollendete Tatsache ist, arrangierte es — wiederum unter völliger Verkennung der Tatsache, die in der gewaltigen inneren und äußeren Kraft Deutschlands lag und durch den Weltkrieg vor allen Völkern offenkundig geworden ist — im Jahre 1914 nach langer Vorbereitung den allgemeinen Krieg, um dann nach der Liquidierung des politischen Wertes Deutschland eine neue, vereinfachte europäische Bilanz aufstellen und von neuem einen Zustand begründen zu können, wie er etwa 1763 oder gar 1815 hergestellt worden war, und in dessen Schatten alle frommen Briten wieder ungestört hätten den Schlaf des Gerechten schlafen können.

H. M.

Beleidigungsprozeß gegen einen polnischen Schriftleiter.

Der bekannte Schriftleiter des Regierungsblattes „Kurjer Poranny", Dr. Hrabyk, ist in Lemberg in einem Beleidigungsprozeß des Redakteurs Laskownicki zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dr. Hrabyk hatte seinen Berufskollegen vorgeworfen, daß er sein Vermögen im Auslande angelegt habe. Dr. Hrabyk hat nur noch die Möglichkeit der Kassation. Wenn das Urteil rechtskräftig wird, muß er seine Gefängnisstrafe antreten.

Dresden.

Die sächsische Landeshauptstadt Dresden wird oft als Deutschlands schönste Großstadt bezeichnet. Mit Recht! Dieser Ruf stammt aus dem kunstsinnigen Zeitalter Augusts des Starken, der Dresden seinen heiter-festlichen Charakter gab. Damals wurde Dresden mit einem Schlag Kulturzentrum von europäischem Rang. Damals erhielt die Stadt auch ihr Gesicht, das heute durch seine Eigenart Jahr um Jahr mit magischer Zauberkraft ein Heer von Fremden anlockt.

Noch heute ist Dresden in erster Linie die Stadt des Barock. Um seine Mauern schwebt ein Hauch jenes höfischen Glanzes aus dem 18. Jahrhundert. Die wuchtige Kuppel des sächsischen Domes (Frauenkirche) und der köstlich-grazile Turm der Hofkirche verleihen, vom Elbstrom gesehen, diesem reizvollsten aller Stadtbilder seinen besonderen, eben barocken Charakter.

Die alten Bauwerke der Innenstadt lassen den ganzen Zauber der galanten Zeit in noch weit stärkerem Maße lebendig werden. Da ist vor allem der prunkvoll-graziöse Festbau des Zwingers, den ein kunstsinniger Philosoph als das „vollendetste Stück Musik in der gesamten Weltarchitektur" bezeichnet hat. Dicht dabei Chiaveris fein gegliederte Hofkirche, ein Meisterwerk des italienischen Barocks. Dahinter erhebt sich das Residenzschloß, dessen Turm und Höfe noch reine Renaissanceformen bewahren. Der ganze Adolf-Hitler-Platz ist ein architektonisches Gesamtkunstwerk, wie es auf der Welt nur selten zu finden ist. Der Hofkirche gegenüber der imposante, kraftvoll gegliederte Bau der Staatsoper, Gottfried Sempers genialste Schöpfung. Wenden wir uns von hier aus über die Brühlsche Terasse, den „Balkon Europas", nach dem weiträumigen Neumarkt, so packt uns auch hier wieder der großartige Baurhythmus der höfischen Zeit. Zwischen Palais und barocken Bürgerhäusern wuchtet machtvoll, aus einem Riesenblock gemeißelt, Georg Bährs Dom (Frauenkirche).

Weiter überschütten die Festräume des Schlosses, die weltberühmte Porzellansammlung und das Grüne Gewölbe deutschen, holländischen und vor allem italienischen Kunst (Raffaels Sixtinische Madonna) den Fremden mit einer Fülle starker Eindrücke. An diese wunderbare Tradition schließt das neuzeitliche Kunstschaffen Dresdens unmittelbar an. Die Dresdner Staatstheater haben ihren Weltruf, der in der Barockzeit begründet wurde, noch heute. Nimmt man dazu das hohe Musikniveau der Stadt und ihre Lebendigkeit auf allen Gebieten der bildenden Künste, so ist es, als hätten sich in der heiteren Elbstadt alle Musen versammelt, um Dresdens Bewunderer in Schönheit zu empfangen.

Die Harmonie geschauter und erlebter Kunst wird noch dadurch erhöht, daß die Stadt, wie ein Geschenk an den Fremden, reizvoll in Blumen und Gärten gebettet ist. Dresdens Gärten sind berühmt. Eine wertvolle landschaftliche Bereicherung erfuhr das Stadtbild durch den Ausbau des Königsufers zu einer einzigartigen Parkanlage. Bekannt ist Dresden auch als Stadt großzügiger Ausstellungen, für die ein prachtvolles Gelände in unmittelbarer Nähe des berühmten Großen Gartens zur Verfügung steht.

Während der Reisezeit wartet Dresden von jeher mit bedeutenden kulturellen Sonderveranstaltungen auf. Der Musiksommer Dresden 1939 bringt während der Zeit vom 11. Juni bis 4. August eine Reihe erstklassiger musikalischer Darbietungen. Die Staatsoper beginnt mit Richard-Strauß-Opern, ihnen folgen Konzerte der Dresdner Philharmonie, Chorkonzerte und kammermusikalische Veranstaltungen.

Während der Hauptreisezeit von Ende Mai bis Anfang September werden im Zwinger wieder Serenaden-Abende der Dresdner Philharmonie den Fremden entzücken. Neben Kunstausstellungen verdient die Deutsche Kolonial-Ausstellung vom 21. Juni bis 10. September stärkste Beachtung. Sie zeigt in einer noch nicht gebotenen Vollständigkeit die brennenden Probleme der Gegenwart. Die Dresdner Museumswoche mit Sonderschauen in den staatlichen Sammlungen sowie Freilichtspiele, wie die Karl-May-Spiele auf der Felsenbühne Kurort Rathen, werden dem Ruf Dresdens als geistiges und künstlerisches Zentrum gerecht.

4332

Die Zuckerknappheit behoben.

Wie berichtet, war in den letzten Tagen in Oberschlesien eine Zuckerknappheit eingetreten. Der plötzliche Zuckermangel wirkte sich doppelt unangenehm aus, weil viele Hausfrauen mitten im Einlegen waren, für das man besonders viel Zucker braucht. Nun sind, wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, größere Zuckerladungen eingetroffen, so daß der Mangel behoben ist. Um auch in den nächsten Tagen nicht wieder irgendwelche unliebsame Überraschungen in der Zuckerversorgung zu erleben, hielten es viele Hausfrauen für angebracht, sich gleich mit etwas mehr Zucker einzudecken, um für die Dauer der Einlegezeit versorgt zu sein. Für die vorübergehende Stockung in der Zuckerversorgung wird als Grund angegeben, daß jetzt in der Einlegezeit ein außerordentlich hoher Verbrauch eingesetzt hat und die Nachlieferung aus den Lagern nicht rasch genug vor sich gehen konnte. Zum Teil soll dies auch auf Waggonmangel zurückzuführen gewesen sein.

Wirbelsturm in Padua.

In Padua richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an. Der Sturm brachte eine große im Bau befindliche Autogarage zum Einsturz. Hierbei wurden 20 Arbeiter von den Trümmern verschüttet. Einer der Arbeiter wurde getötet, sieben verletzt. An anderen Stellen der Stadt wurden Bäume entwurzelt, Fensterscheiben eingedrückt und mehrere Dächer abgedeckt. Der Telefonverkehr in der Stadt war für mehrere Stunden unterbrochen. Auch in der Umgebung von Padua ereigneten sich schwere Schäden durch Unwetter. Ein Haus in Pordenone wurde vollkommen zerstört.

Am Montag abend wurde in Vittoria Veneto ein Erdbebenstoß bemerkt. Kurz vorher verzeichnete auch Triest das Beben. Es wurde besonders in den höher gelegenen Punkten der Stadt bemerkt. Man schätzt, daß der Herd des Bebens etwa 160 Kilometer von Triest entfernt gelegen haben dürfte.

Riesiger Waldbrand in Süd-Dakota.

Newyork, 12. Juli. (DNB.) Wie aus Denver (USA) gemeldet wird, wütet im Nationalpark in den Schwarzen Bergen in Süd-Dakota ein riesiger Waldbrand, dem bereits 10 000 Morgen Wald zum Opfer gefallen sind. Mehrere Dörfer sind eingeäschert worden. Das Feuer, das sich infolge der starken Hitze — 45 Celsius im Schatten — und der furchtbaren Dürre rasend schnell ausbreitet, wird immer wieder von neuem durch starke Winde angefacht.

Nachruf.

Am 10. Juli 1939 verschied nach langem Leiden

Herr Paul Golletz

Mitglied des Rats der Deutschen in Polen

Wir werden dem Verstorbenen, der trotz seiner schweren Krankheit seine ganze Person für das Wohl der deutschen Volksgruppe eingesetzt hat, ein ehrendes Andenken bewahren.

Rat der Deutschen in Polen
Hasbach, Senator.

Warschau=Warszawa, den 12. Juli 1939. 4339



Gestern nacht entschlief im Alter von 79 Jahren sanft unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Martha Wittig

geb. Kaffler

Witwe des ehemaligen Direktors der hiesigen Prov. Blindenanstalt

Im Namen aller trauernden Verwandten

Familie Böhme und Familie Horst.

Bydgoszcz - Poznań, den 13. Juli 1939.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. d. M. nachm. 3 Uhr von der Kapelle des neuen kath. Friedhofes aus statt. 1942

Durch den am 9. d. M. erfolgten Tod des

Superintendenten

Schulze

zuletzt Posen, hat unsere Anstalt einen in langen Jahren durch Wort und Tat stets bewährten, treuen Freund verloren.

Wir werden dem Verewigten für das unserer Anstalt stets bewiesene große Interesse allezeit ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

Diakonissen - Mutterhaus „Ariel"
Ksiąszkowo-Wolfshagen.

Dienstag, d. 11., vorm. 9¼ Uhr, entschlief sanft mein lieber treuer Vater

Friedrich Wendt

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt an die tiefbetrübte Tochter

Elisabeth

Bromberg, den 12. Juli 1939.

Die Beerdigung findet Sonnabend, dem 15. Juli, nachm. 4 Uhr von der Halle des alten evangl. Friedhofes Jagiellońska aus statt.

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren Freunden, Bekannten und Verwandten

herzlichen Dank

Alfons Fitzner und **Frau Margarete** geb. Tietz

Bydgoszcz, den 11. Juli 1939 1939

Privatlogis in Danzig

(Telefon 21984) 4244

in bester zentraler Lage und gutem Hause **Frau H. Schmidt**, Kohlenmarkt 13,3 (Fahrstuhl)

Bäckerbeuten

(Backtröge), rund, Ia Buchenholz, liefert 4351 Maschinentischlerei **Fr. Bolle**, Tischlermstr., **Chojnice Pom.**, ul. Jezuicka 15. Preisoff. auf Anfrage.

Erntepläne

empfiehlt 4411 **A. Florek**, Jezuicka. Tel. 1830.

Ein- und Zweispänner

stunden- u. tageweise **billigst zu vergeben.** **Spediteur Wodtke.** Gdańska 76. Tel. 30-15. **Möbeltransport und Lagerhaus.** 4084

Sämtliche 086

NOTEN

soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege

W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, ul. Gdańska 28.

Zur Reisezeit

die

Reiseschriften von Marian Hepke

Polesische Reise
3. Auflage — Preis 1 zł

Białowież — letzter Urwald in Europa
2. Auflage — Preis 1 zł

Durch Podolien ins Huzulenland
2. Auflage — Preis 1.50 zł

Wilno, Stadt zwischen Ost und West
2. Auflage — Preis 2 zł

Sandomir, Polens neues Industrierevier
Vergriffen

Lemberg heitere Stadt
Preis 2 zł

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen

Herren-Hüte und Mützen

in neuesten Formen und Farben bei

M. Zweiniger Nachf.
Inh. **Felix Sauer**
Bydgoszcz, Gdańska 1
Nur gute Qualitäten

Heirat

Landwirtsj u. Handw. **wünscht Einheirat** in Landwirtschaft oder Stadtgrundst. Bin evg., 34 J. alt, 175 cm groß, schlank, dunkelbl., musik. Verm. 12000 bar, später mehr. Zuschr. u. **E 1891** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb., häusl. erzog. Besitzertocht., 27 Jahre alt, evgl., 1,68 gr., Erwarn. vorhand., sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege solid., strebsamen **Ehegatten.** Beamter od. Handwerk. in sicherer Position, der gern ein Heim gründen will, wird um ernstgem. ausführliche Zuschrift. unt. **M 1914** an die Gst. dieser Zeitung gebeten.

Suche f. m. Tochter, kl. Statur, 27 J., erbgeld., evangl., m. kl. erworb. Körperfehler, sparsam, häuslich, edelgesinnt, Lyzealbild., nicht unverm., passd., aufricht. **Lebensgefährten** in gesich. Stell., mit gut. Charakt und Herzensbild., evtl. auch mit kl. Körperfehler, Reichsdeutscher od. Danziger angen., Witw. m. Kind nicht ausgeschloss. Vertrauensvolle Zuschrift. unter **D 4349** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Unternehmer mit 16 Mädchen zur Ernte gesucht. **H. Penner, Groß-Zünder,** Telefon 50, Danziger Niederung. 4307

Ehrliches, gewissenhaftes 4405 **Hausmädchen** mit guten Kochkenntn. gesucht. Meldung zwisch. 16 u. 17 Uhr **Al. Mickiewicza 3, W. 8**

Geeignet. Herr nachw. in Meierei und Landw. gut eingeführt, z. Vertrieb ein. begehrt. Massenartikels sof. ges. Ausf. Lebensl., Zeugn.-Abschriften u. Lichtbild unter **K 4390** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

2 Forsteleven Söhne achtb. Eltern, f. größere Forst zum 1. 8. 1939 gesucht. Poln. und Deutsch in Wort und Schrift erforderl. (Kostgeld 60 Zł. mon.). Weit. Beding. nur auf Anfr. Offerten unter **R 4409** a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Für meine Wassermühle **suche** ich per 1. August 1939 einen tüchtigen, zuverlässigen **Müllergesellen.** Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Alfred Schmidt Zukowo**, pow. Kartuzy.

Suche per 15. Juli einen tüchtigen, zuverlässigen, evangelischen **Müllergesellen** für 10 Tonn.-Wassermühle, beider Landessprachen mächtig, nicht unter 25 Jahren. 4227 **W. Krüger Swiętę**, p. Sartowice, pow. Swiecie.

Ehrl., evgl., unverheir. **Gutsgärtner** möglichst bald gesucht. Zeugnisabschr., Lohnforderung unt. **J 4266** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schofför unverh., langj. Praxis ab 20. 7. gesucht. 1925 **O. Steinborn, Borówno,** pow. Bydgoszcz.

Lediger Schofför und Schmied per sofort gesucht. Off. m. Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **H 4381** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Möbeltischler für Dauerstellung sofort gesucht. 4383 **Ernst Jeschke, Ryczywół,** pow. Oborniki.

1 Schmiedegesellen und 1 Lehrling stellt von sofort ein **Kurt Zabel, Górki Zagajne,** p. Królikowo, pow. Szubin. 4402

Sattlergesellen von sofort gesucht. 4367 **P. George, Gniew.**

1 Schmiedegeselle 1 Lehrling sofort ges. **P. Altenburg,** Schmiedemeister, Dworcowa 38. 1892

Melker sofort gesucht. 1922 **Busse, Prądki-Ciele.**

Zum baldigen Antritt suche ich einen ruhigen, erfahrenen 4309 **Melker** zu 30 Milchkühen u. ca. 30 St. Jungvieh. **Jeschke, Król. Dąbrówka** p. Niewald.

Junger Mann der alle landwirtschaftlichen Arbeit. versteht, wird gesucht. 1940 **Wilh. Beier, Mirowice,** poczta Pruszcz, powiat Bydgoszcz.

Lediger Knecht oder Melker von sofort gesucht. 1926 **Kantak, Wudzyn,** p. Kotomierz.

Suche tüchtige, ehrliche **Binderin** oder ein fleißig. **Lehrfräulein** zur späteren Uebern. eines Blumengeschäfts auf eigene Rechnung. 4382 **H. Borrmann, Kowalewo - Pomorze,** Zakłady Ogrodnicze.

Verkäufer(in) der Manufaktur- und Kurzwarenbranche für Kleinstadt **per sofort gesucht.** Jüngere Kräfte mit entsprechenden Fachkenntnissen wollen Bewerbung m. Gehaltsansprüch., Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unt. **P 4408** an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundsch. einsenden.

Zum 1. August **Wirtin** gesucht für 60 Morgen große Landwirtsch., mit all. Arbeiten derselben vertraut, Frl. od. Witwe o. Anhang, 40-50 Jahre m. Verm. v. 4000 zł aufwärts bevorz., da **spät. Heirat** nicht ausgeschl. Frdl. Ang. m. Bild unt. **G 1896** a. d. Geschst. d. Z.

Wegen Heirat meiner langjährig. irt. suche ich zum 15 8. 4201 **eine tücht. Wirtin** für kleinen Gutshaushalt. Dieselbe muß gut backen, kochen können und Geflügelz. versteh. Frau Rittergutsbesitzer **Nahgel, Rackawki,** p. Silno, pow. Chojnice.

Für Landhaush. wird zum 1. 8. **gesucht** 4386 **Wirtin u. Stubenmädchen** mit Nähkenntnissen od. **Jungfer,** die Zimmerarbeit übernimmt. **J. Meyer, Rottmannsdorf b. Praust,** Freist. Danzig.

Suche zum 1. 8. jüng. **Haustochter** für größ. Landhaushalt unter Leitung der Hausfrau. 4406 **Schülke, Neuteich,** Freistaat Danzig.

Freundl., jung., evgl. **Mädchen** v. Lande f. kl. Haush. v. sof. ges. Familienanschl. Angebote m. Gehaltsanspr. erb. 1941 Frau **H. Rump, Zoppot,** Seestr. 42, Frst. Danzig.

Zum 1. 8. **gesucht** tücht. **Köchin** zuverlässig und ehrlich od. erfahrene **Stütze** Gehalt zł 50.— ebenso ein umsichtig. ehrliches **Stubenmädchen** m. Kenntniss. im Nähen u. Wäschebehandlung. Gehalt zł 40.— Meldg. mit Zeugnisabschriften unt. **Nr. 5014** an Ann.-Exped. **Justus Wallis, Toruń.** 4349

Suche zum 15. 7. oder 1. 8. evangl. 4369 **Wirtschafterin** (Wirtin), erf. in ihrem Fach. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr., Lebenslauf an **Maj. Radziejewo,** p. Starogard.

Suche zum 15. 7. eine evgl., fleißige **Köchin** mit guten Zeugnissen und ein **Stubenmädchen** welches plätten u. etw. nähen versteht, f. mittl. Gutshaush. im Freist. Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter **R 4290** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2. Stubenmädchen evgl., zum 1. 8. od. spät. für größ. Gutshaushalt ges. Bewerb. m. Zeugn.-Abschriften an 4376 **Frau Fiebrantz, Rittergut Kokoszki,** pow. Kartuzy.

Stellengesuche

Brennerei-verwalter 28 J. alt, gute Zeugn. u. Empfehlungen, mit Brennerlaubnis sucht Dauerstellg. oder auf Kamp. Ang. u. **M 4399** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Led. Gutssekretär m. prakt. Erfahrung in Lohn- u. Kassenbuchführung, Bilanzist, Organisator, Steuer- und soziales Recht, beider Landessprach. mächtig, selbständig, verantwtl. Arbeit., gute Referenz., **sucht sich zu verändern.** Antritt nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote unter **R 4401** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Förster evgl., 39 J. a., groß, energisch, poln. Spr. mächt., **sucht Stellung,** auch als **Jäger, Wald- und Feldaufseher.** Off. u. **R 1924** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle 30 Jahre alt, 4410 **sucht Stellung** von sofort oder später. **W. Erdmann, Długa Goślina,** pow. Oborniki.

Schofför 26 J., m. gut. Zeugniss., **sucht** bei sehr bescheiden. Ansprüchen **Stellung** von sofort oder später. Zuschriften unt. **D 1890** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner sucht Stellung vom 1. X. 39. auf größerem Gut oder in Privat-Gärtnerei, bei evang. Herrschaften als Verheirateter. Am liebsten in Freistadt Danzig. Ist evg., 30 Jahre alt, gute Zeugnisse vorh. Offert. bitte unter Nr. **C 4348** an d. Geschftst.

Deutscher Schofför sucht Beschäftigung mit geringen Ansprüchen. Zuschriften erbittet **E. Eichhorst,** 1872 **Inowrocław,** Kasprowicza 15.

Suche vom 15. 7. 39 od. später **Stellung** als **Jungwirtin** Besitze Kenntnisse im Koch., Backen, Einweck. und Geflügelaufzucht Familienanschluß erw. Zuschrift. unt. **M 1855** a d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche ab 1. od. 15. August 1939 **Stellung** als **Jungwirtin** oder **Alleinmädchen** unter Anleitung der Hausfrau. Off. unter **S 1928** an die Geschst. der „Deutsch. Rundsch."

Büro-Anfängerin f. v. sof. Stellung. Beh. Deutsch, Poln. in W. u. Schr. sowie Stenogr. Off. u. **L 1909** a. d. Geschst.

Wir liefern günstig ab unseren Lägern:

Grasmäher 4½' u. 5' Schnittbreite auch mit Mittelschnittbalken od. Tiefschnittbalken

Grasmäher mit Handablage

Getreidemäher 5' Schnittbreite

Heuwender komb. m. Schwadenrechen, alles

Original-Fabrikate „Deering"

Landwirtschaftliche Zentralgenossensch.
Filiale: Bydgoszcz
Dworcowa 67. 1181

Alleinstehende Frau sucht Stellung zur Führung eines kleineren Haushalts bei einzelner Dame oder älteren Herrn. Angeb. unter **O 4403** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stelle als **Stubenmädchen oder Köchin.** Off. u. **J 4389** a. d. Gesch. dieser Zeitung erbeten.

Suche z. 15. 7. 1939 **Stellung** als **Stubenmädchen** oder **2. Stubenmädchen.** Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **P 4295** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

12 Gleichstrommotore, ½ bis 12 PS, vollkommen einwandfrei u. betriebsf. **verkauft** weg. Stromumstellg. auch einzeln 4407
Otto Goetz Nachf., G. m. b. H.
(Heiligenbrunner Quelle)
Danzig, Kassub. Markt 4/5.

Grundstück von bald zu kaufen oder zu pachten gesucht, 10000 zł bar, gut. Boden, räuml. Wohng. erwünscht. Gefl. Angeb. unt. **N 1195** a. d. G. d. Z.

Suche **kleines Haus** m. 2—3 Morg. gut. Boden, geeign. f. Gärtn., 4000 Zł. Anz., mögl. Nähe Bydgoszcz. Off. unt. **B 1917** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tischlerei verkauft billig **Grunwaldzka** 35, m. 5.

D. Drahthaar-Welpen Vater u. Mutter Gold. u. Bronzene Medaille, Ia Gebrauchs-Hunde, verkauft 4400 **Zwinger Komorze,** Osiek/Skórcza.

1 gebr. Schlafzimmer 1 gebr. Herrenzimmer billig zu verkauf. 1930 **Garbary 24,** Büro.

Ein guterhalt. Sofa zu verkaufen **Pomorska** 55, Whg. 3.

Eß- u. Schlafzimmer Büfett, Sofa, Spiegel Kleiderschränke Vertiko, Tische, Stühle Wasch- u. Nachttische Bettgestelle, Schreibtische, Nähmaschinen kompl. Küche Schuhmachermaschine Arbeits- u. Rollwagen verkauft billig 1927 **Maks. Cichon,** Licytator — Taxator, **Bydgoszcz,** Podwale 3.

Modernes Sofa und 4391 **1 Schaukelstuhl** zu verk. 3go maja 14/3.

Franz. Billard sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **L 4398** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein neues 4378 **Motorrad** Marke „Zündapp", 250 ccm, zum Verkauf. Zu erfr. bei **Emil Romey,** Toruńska 16.

Motorrad DKW. 200 ccm, billig zu verkaufen 4340 **Kraskiewicz** Wichorze pow. Chełmno

Guterhaltener 1937 **Weckapparat** kompl. mit Gläser, und **Sportwagen** zu verkaufen **Kościuszki 20,** Whg. 4.

Dreschmotore zu verkaufen 1902 **Nakielska 24.**

Dreschkasten und Reinigungsmaschine zu verkaufen 1918 **Miedzyn, Pagórek 9.**

Getreidemäher „Deering" gut erhalt., verkauft 1935 **Hinz, Bytkowice,** p. Koronowo.

Lanz Dampfdreschkasten 60×22×8 mit Selbsteinleger, Doppelschüttler, Fabrik Nr. 22148

Häckselmaschine für Kraftantrieb **zu verkaufen.** Angebote unter 5013 an Annonc.-Expedit. **Wallis, Toruń.** 4375

Weg. Fortzug sämtlich. **Schmiedewerkzeug** zu verkaufen. 1920 **E. Drews,** Schmiedemeister, **Sienno,** p. Kotomierz.

Tennisschläger zu verkaufen **Stein, Dworcowa 94**

Wohnungen

Möblierte Wohng. 3 bis 4 Zimmer, in gut. Hause, zu miet. gesucht. Offerten unter **T 1936** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet. 4392 **Hetmańska 20,** Whg. 6.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Arno Ströse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

13. Juli.

Wappen und Siegel der Stadt Schulitz.

Der kujawische Fürst Przemysław legte im Jahre 1325 am linken Weichselufer nach dem Magdeburger Recht eine Stadt an, der er den Namen Solec Kujawski gab. Da aber diese neu gegründete Stadt weder an einem Kreuzungspunkt, noch an einer wichtigeren Verkehrsstraße lag, entwickelte sie sich nur sehr langsam. Das geht besonders daraus hervor, daß sie im Jahre 1458 für den Kriegszug gegen Preußen nur einen ausgerüsteten Soldaten zu stellen hatte. Kurz nach der Gründung der Stadt wurde in derselben die Stanislaus-Kirche erbaut, die im Jahre 1382 einen Propst erhielt.

Das damalige Stadtwappen trägt das Brustbild des Hl. Stanislaus. Während von den mittelalterlichen Wappen bzw. Siegeln keine Spur mehr vorhanden ist, stammen die folgenden Siegel aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Das älteste Siegel trägt das Brustbild des Bischofs, zu beiden Seiten desselben die Inschrift „Sanctus Stanislaus“ und die Überschrift „Sigilum Opidi Solec“. Sein Durchmesser beträgt 28 Millimeter. Der Abdruck dieses Siegels befindet sich auf Dokumenten aus den Jahren 1781 und 1786 im Posener Archivum. Ferner findet man dort auf Dokumenten aus den Jahren 1796 und 1804 einen zweiten Siegelabdruck, der die Inschrift „Sigilum Opidi Solec 1792“ trägt. Durch die deutsche Verwaltung wurde das Brustbild des Hl. Stanislaus aus dem Stadtwappen und Siegel entfernt und durch den preußischen Adler ersetzt. Das neue Stadtsiegel trug folgende zweisprachige Aufschrift „Koen. Pr. Polizey—Magistrat d. Stadt Szulic“ und „Król. Prus. Magistrat—Policyi i Miasta Szulca“. Dieses Siegel hatte einen Durchmesser von 30 Millimeter. Es stammt aus den Zeiten des Wiener Kongresses im Jahre 1815 und trägt den preußischen Adler, sowie einen Schild mit dem Adler des Großherzogtums Posen. Nach dem Verfall des Großherzogtums wurde der Adler auf dem Schilde durch den deutschen Adler ersetzt. Die Inschrift des neuen Siegels lautete „Polizei-Magistrat der Stadt Schulitz“. Jedoch wurde dieses Siegel nur kurze Zeit benutzt, und nach der Änderung des Adlers lautete die Inschrift „Magistrat zu Schulitz“.

Im Jahre 1892 wurden diese Siegel abgeschafft. Noch in demselben Jahre wurde aber in den Akten ein Dokument mit einem Siegel aus dem Jahre 1792 entdeckt, das also vor 100 Jahren benutzt worden war. Damals ließ der Magistrat mit dem Bürgermeister Teller an der Spitze ein Jubiläumssiegel mit einem Durchmesser von 28 Millimeter, dem Bildnis und der Inschrift des ehem. hundertjährigen Siegels „Sigilum Opidi Solec“ herstellen. Jedoch mußte dasselbe auf ein Schreiben des Berliner Amtes für Wappenkunde vom 26. November 1892 etwas geändert werden. Die Bezeichnung „Solec“ verschwand, und das Brustbild des Hl. Stanislaus wurde über das Stadttor zwischen zwei Türme gesetzt. Ferner befindet über dem Schilde eine Mauer mit Brustwehren und einer Bastei. Dieses Wappen und Siegel wird bis zum heutigen Tage benutzt. Es trug bis zum Jahre 1920 die Aufschrift „Magistrat der Stadt Schulitz“, die aber mit dem Augenblick der Entstehung des Polnischen Staates abgeändert wurde und nunmehr „Magistrat Miasta Solec“ lautet.

---

§ **Achtung, Pferde- und Wagenbesitzer!** Die Stadtverwaltung teilt mit, daß die diesjährige Besichtigung der Pferde und Wagen am 27. und 28. Juli, auf dem Viehplatz beim Städtischen Schlachthof, Jagiellońska (Wilhelmstr.) 49, stattfindet.

§ **Zunehmender Güterverkehr.** Im laufenden Jahre hat sich der Güter- und Warentransport auf den polnischen normalgleisigen Eisenbahnlinien bedeutend gesteigert. So wurden in den ersten fünf Monaten durchschnittlich täglich 16 697 Waggons zu je 15 Tonnen zum Gütertransport benutzt, während die Zahl dieser Waggons in derselben Zeit des Vorjahres nur 14 230 betrug. Im Laufe eines Jahres ist somit der Gütertransport um 15 Prozent gestiegen. Von der Gesamtzahl der durchschnittlich täglich kursierenden Güterwaggons wurden im Inland 11 474 Waggons für den Gütertransport gebraucht, während 3365 Güterwaggons ins Ausland und zu den Häfen liefen. In demselben Zeitraum sind aus dem Auslande durchschnittlich täglich 214 Güterwaggons eingelaufen. Im Transitverkehr wurden 1420 Waggons, also 276 mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres benutzt.

§ **Betriebsausflug.** Eins der größten Unternehmen der Brahestadt, die bekannte Fleischwarenfabrik „Bacon-Export-Gniezno“, die seit den zwölf Jahren ihres Bestehens sich im In- wie Auslande einen bedeutenden Ruf erworben hat, veranstaltete für ihre Belegschaft einen Betriebsausflug nach dem Grabiner Wäldchen bei Crone. In den verschiedenen Abteilungen des Unternehmens, die über ganz Polen verstreut sind, beschäftigt die Firma 2000 Personen, in der hiesigen Abteilung allein über 600. Ein aus 30 Waggons zusammengestellter Sonderzug der hiesigen Kleinbahn brachte die Angestellten mit ihren Angehörigen (etwa 1500 Personen) und ein Militär-Orchester nach Crone. Dort wurde zunächst an einer Messe, die besonders für die Teilnehmer dieses Ausfluges zelebriert worden war, teilgenommen. Danach erfolgte unter den Klängen der Kapelle der Abmarsch nach dem Grabina Wäldchen. Das schön gelegene Gartenlokal, das festlich geschmückt war, konnte die vielen Gäste kaum aufnehmen. Für verschiedene Unterhaltungen wie Spiele für Erwachsene und Kinder, Scheibenschießen, Würfelbuden u. a. m. war reichlich gesorgt. Besonders ausgezeichnet wurden die kinderreichen Mütter. Die Kinder konnten bei verschiedenen Wettbewerben zahlreiche Preise erringen. Um die Mittagszeit wurden die Festteilnehmer aus sechs großen Kesseln gespeist. Der Proviant war mit Hilfe von fünf großen Lastautos nach Crone geschafft worden. Die gute Organisation, die in den Händen des Leiters der LOPP-Abteilung der Firma, Ing. Kosiorek lag, dem zahlreiche Meister als „Abteilungsleiter“ zur Seite standen, ließ die Veranstaltung zu einem wohlgelungenen Fest werden. Auch Generaldirektor Drews, zahlreiche Direktoren und Prokuristen, sowie verschiedene Würdenträger der Stadt Crone nahmen an der Veranstaltung teil. Am Abend begaben sich die Festteilnehmer mit Lampions ausgestattet, nach dem Bahnhof, um die Rückfahrt anzutreten. Das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hatte durch diesen Betriebsausflug auch nach außen hin sichtlichen Ausdruck gefunden.

§ **Radioapparat veruntreut.** Der Poniatowskiego (Yorkstraße) 16 wohnhafte M. Górny hatte einem Elektrotechniker einen Radioapparat zur Reparatur übergeben. Als er den Apparat laneg nicht zurückerhielt, wollte er ihn selbst abholen, mußte aber feststellen, daß der Apparat verkauft worden ist. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich die Polizei.

§ **Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn** wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Mann namens Stanisław Mrozowski, ohne ständigen Wohnort, verhaftet. Er kam mit dem D-Zug aus Warschau, ohne im Besitz einer Fahrkarte zu sein. Er wurde im Polizeiarrest untergebracht.

Graudenz (Grudziądz)

Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

in Pommerellen hat die Pflanzenschutzstation der Landwirtschaftskammer im Frühjahr d. J. den Kreisen Rypin und Wirsitz, sowie sechs Gemeinden des Kreises Lipno Saatkartoffeln von krebswiderstandsfähigen Sorten zugeführt. In diesen Kreisen wird vom Frühjahr 1941 ab der Anbau nur krebsfester Kartoffelsorten verpflichten. Die diesjährige Aktion beruhte darauf, daß den Wirtschaften nur mäßige Mengen neuer Sorten zugeführt wurden, die sich bis 1941 vermehrt haben werden.

Insgesamt sind an Gebiete dieser drei Kreise sowie einiger landwirtschaftlicher Klubs der Kreise Thorn, Graudenz und Nieszawa 15 983,82 q qualifizierter Saatkartoffeln zum Preise von 6,50 Złoty pro q loko Abnahmestation überwiesen worden. Aus der vom Ministerium zur Verfügung gestellten Subvention sind über 9000 Złoty hierfür verbraucht worden, und außerdem machten die Landwirte beim Ankauf der Kartoffeln von dem 9monatigen zinslosen Kredit der Staatlichen Landwirtschaftsbank in Höhe von 70 000 Złoty Gebrauch.

Die Verbreitung der neuen Kartoffelsorten, die aus qualifizierten Plantagen stammen und in bezug auf Gesundheit auf der Höhe stehen, wird zweifellos zur Hebung des Kartoffelertrages in Zukunft beitragen, was mit Rücksicht auf die schlechte Kartoffelernte des vergangenen Jahres große Bedeutung hat. *

12. regionale Remontenschau.

Wie in den vergangenen Jahren, wird auch in diesem Jahre, und zwar am 20. und 21. Juli, der Pommerellische Verband der Züchter des edlen Halbblutpferdes in Thorn eine Remontenschau veranstalten. Sie findet auf dem Terrain der Artilleriekaserne in Mockrau statt. Es werden 290 durch Fachleute qualifizierte Pferde vorgeführt werden. Während der Veranstaltung findet durch die Remonte-Kommission ein Ankauf von Remonten für das Militär sowie eine Prämiierung der wertvollsten Tiere durch die Preisrichterkommission statt. Zum Schluß der Schau wird eine Defilade der ausgezeichneten Pferde abgehalten. Mit der Veranstaltung ist Pferdeliebhabern Gelegenheit geboten, das Elitematerial der großpommerellischen Züchtung in Augenschein zu nehmen, zumal der Zutritt zu dem Schauterrain allen gestattet wird. *

× **Eine Gefangenenkolonie** in Wiedersee (Wydrzno), Kreis Graudenz, zu schaffen, und zwar nach dem Muster anderer Städte, die solche Einrichtungen bereits ins Leben gerufen haben, hat die hiesige Gefängnisverwaltung begonnen. In Wiedersee sind bereits einige Gefangene mit Feldarbeiten beschäftigt. *

× **Gestohlen** wurde aus dem Stanisław Czapczykschen Laden, Börgenstraße (Sienkiewicza) 8, ein Revolver, Kal. 6,35. Als Täter konnte ein gewisser Z. Zakrzewski, Unterthornerstraße (Toruńska) 10, ermittelt werden. Ferner wurden der Hausgehilfin Aniela Tomaszewska, Bischoffstraße (Wojciecha) 1, aus ihrer Stube 21,50 Złoty Bargeld, eine Uhr im Werte von 35 Złoty und ein goldener Ring im Werte von 20 Złoty entwendet. Dieses Diebstahls verdächtigt ist ein Klempner. *

× **Vermißter Knabe.** Wie Łucja Szczutkowska, Rehdenerstraße (Gen. Hallera) 50a, der Polizei meldete, hat sich am 8. d. M. ihr elfjähriger Sohn Czesław aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Etwaige Mitteilungen über das verschwundene Kind sind an das nächste Polizeiamt zu richten. *

× **Wegen unbotmäßigem, widersetzlichen Verhaltens** gegenüber zwei Beamten der Kriminalpolizei stand Józef Poturalski, Rehdenerstraße (Gen. Hallera) 47, vor dem Burggericht. Er wurde zu einer dreiwöchigen Arreststrafe ohne Bewährungsfrist verurteilt. *

Thorn (Toruń)

* **In arge Verlegenheit gebracht** wurde der Student der Posener Universität Telesfor Robaszkiewicz, der in Thorn seine Ferien verlebte. Als er in der Weichsel ein Bad nahm, stahl ihm ein unbekannter Dieb sämtliche Garderobenstücke, Wäsche und Schuhe, desgl. eine Uhr. Der Heimweg des Bestohlenen dürfte recht schwierig gewesen sein. * *

* **Skelettfund.** Beim Bau der Autostraße, die Thorn mit Ciechocinek verbinden soll, trafen die Arbeiter in der Nähe von Otłoczyn in einer Tiefe von 1,20 Meter auf ein Skelett. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Skelett noch nicht lange in der Erde gelegen haben kann. Außerdem wurde festgestellt, daß hier offensichtlich das Opfer eines Mörders sein Grab gefunden hat.

≙ **Blitzschlag.** Während des Gewitters am vergangenen Sonntag schlug der Blitz auf dem Gehöft des Besitzers Rose in Schwarzbruch (Czarnebłoto) ein. Durch das entstandene Feuer wurde der mit Strohdach versehene Stall und das Wohnhaus, eine Zentrifuge und ein Dreschkasten vernichtet, zwei Schweine kamen in den Flammen um. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. * *

Dirschau (Tczew)

* **Stadtverordnetensitzung.** Für den kommenden Sonnabend 17,30 Uhr sind die Stadtverordneten zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen zehn Punkte zur Beratung.

* **Gerüchte** schwirrten durch unsere Stadt, daß die hiesigen Devisenbanken Danziger Gulden nicht mehr in Zahlung nehmen bzw. 25 bis 30 Groschen für den Gulden zahlen. Diese Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Richtig ist, daß am letzten Sonntag polnische Saisonarbeiter und Gemüsehändler Gulden in größeren Mengen umtauschen wollten. Da die Devisenstelle auf dem Personenbahnhof wegen Mangel an polnischem Geld nur kleinere Zahlungen vornehmen konnte, versuchten dunkle Geschäftemacher die Arbeiter und Händler um ihre sauer verdienten Groschen zu bringen, indem sie einen ganz niedrigen Kurs für den Gulden boten, was diese jedoch ablehnten.

* **Den energischen Bemühungen der Polizei** gelang es in der Nacht zum Dienstag, den lange gesuchten Thiel aus der ul. 30. Stycznia, der am Sonntag sich dem Zugriff durch die Polizei entzogen hatte, wobei zwei Polizeibeamte verletzt wurden, zu verhaften. T. hatte sich auf den Heuboden eines Landwirts geschlichen, wo er dann im Schlaf überrascht wurde. Er hat 15 Monate Gefängnis für mehrere Straftaten abzusitzen.

* **Ertrunken** ist beim Baden in der Weichsel unweit der Montauer Spitze der 28 Jahre alte Josef Kajut aus Neuenburg (Nowe). Die Leiche konnte kurz danach geborgen werden.

de **Gestohlen** wurden Fr. Postuła, ul. Mickiewicza, 80 Złoty, Tokarski ein Fotoapparat mit Futeral. In beiden Fällen konnte die Polizei die Diebe feststellen. Ferner meldete Frau Cwiklinska, Danzigerstraße, daß ihr eine Tafel mit der Aufschrift „Vereinsbank“ gestohlen worden sei. Der Helene Grabowska aus dem Dirschauer Kreise wurde ein Koffer mit Garderobe gestohlen.

de **St. Georgenkirche.** Am 16. Juli 1939, 6. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr: Hauptgottesdienst; 11¼ Uhr: Freitaufen; 3 Uhr: Erbauungsstunde.

Konitz (Chojnice)

rs **Gemeinderatswahlen in Bruß.** In Bruß fanden letztens unter dem Vorsitz des Fr. Besterda die Wahl des Gemeindevorstandes statt, wobei M. Jaszewski, Stefan Plata und Alexander Wroblewski gewählt wurden. +

rs **Feuer durch Blitzschlag.** Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Zywicki in Żabno. Die Scheune wurde eingeäschert. Mitverbrannt sind außer Futtervorräten einige Schweine. +

Thorn.

Kirchl. Nachrichten
Sonntag, den 16. Juli 1939
6. nach Trinitatis

Altstadt. Vorm. 10¾ Uhr Gottesdienst.
Reform. Kirche (an der Feuerwehr). Vorm. um Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.
St. Georgenkirche. Kein Gottesdienst.
Rudak. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, um 9 Uhr Kindergottesdienst.
Podgorz. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst, um ½11 Uhr Kindergottesdienst.
Gurske. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst.
Damerau. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst.
Gr. Bösendorf. Um 9 Uhr Hauptgottesdienst, um 10¼ Uhr Kindergottesdienst, um 14 Uhr Versammlung der Jugend.
Gramtschen. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Leibitsch. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Culmsee. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
Lulkau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. Juli 1939 (6. nach Trinitatis
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde, Graudenz. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball, vorm. 11½ Uhr, Kindergottesdienst. — Am Montag abends um 8 Uhr Jungmädchenverein. Am Mittwoch um 6 Uhr nachm. Bibelstunde, abends 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag um 8 Uhr abends Jungmännerverein. Freitag, 4 Uhr Frauenhilfe.

Evangel. Gemeinde Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Gürtler.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst.
Fürstenau. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Mockrau. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Konukiewitz.

Klodtken. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst, Diak. Meßlin.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Dulzig. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Sartowitz. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst.

ex **Exin (Kcynia), 13. Juli.** Das hiesige Burggericht hat hinter einem Jan Sladewski, geboren am 26. Juni 1918 in der Ortschaft Nagoszewo im Kreise Ostrowo-Mazowiecki, einen Steckbrief erlassen, da er eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu verbüßen hat. Seine beiden letzten Aufenthaltsorte waren Freundsthal (Szamoty) im Kreise Kolmar, und die Ortschaft Orłowo-Gdingen. Personen, die über den Verbleib des Gesuchten Auskunft geben können, werden gebeten, den zuständigen Polizeistellen oder dem Gericht sofort Kenntnis davon zu geben.

Br **Gdingen (Gdynia)**, 13. Juli. Das Schulschiff der jugoslawischen Kriegsmarine „Janran" lief am 11. Juli abends in den Gdingener Hafen ein, um der polnischen Kriegsmarine einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Anwesenheit in Gdingen wird fünf Tage dauern, während welcher die Offiziere und Fähnriche die Seeküste besichtigen und auch Warschau einen Besuch abstatten werden.

Br **Gdingen (Gdynia), 13. Juli.** Das f. Zt. vertagte Konzert von Jan Kiepura und Marta Eggerth ist jetzt auf den 20. Juli in Gdingen festgesetzt worden. Das Konzert wird auf dem Plac Grunwaldzki stattfinden. Die Einnahmen sind für den Nationalen Verteidigungsfonds bestimmt.

Zwei arme Arbeiterinnen aus Grabowek fanden auf der Straße 500 Złoty in Banknoten und brachten sie zur Polizeiwache an der ul. Morska. Die ehrlichen Finderinnen baten den diensttuenden Polizeibeamten, ihre Namen nicht bekanntzugeben, da die Rückgabe gefundener Gegenstände und Gelder Pflicht jedes Menschen sei.

z **Inowrocław**, 12. Juli. Der 23jährige Kellner Anton Górny sprang aus der Wohnung seiner Verlobten, die sich im zweiten Stock befindet, durch das Fenster auf den Hof. Hierbei zog er sich schwere innerliche Verletzungen und einen Bruch des linken Armes zu, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Festgenommen wurde ein jugendlicher Betrüger, der 15jährige Fr. Panfil aus Posen, der bei einer dortigen Firma 350 Złoty unterschlagen hatte, nach Inowrocław geflüchtet war und das Geld hier zu verjubeln begann.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 12. Juli. In der nahen Dorfgemeinde Wapiersk brach ein Feuer im Gehöft des Landwirts Wacław Ozimkowski aus. Niedergebrannt ist das Wohnhaus. Das Inventar konnte gerettet werden. Da Brandstiftung vorzuliegen scheint, hat die Polizei eine Verhaftung vorgenommen.

h **Neumark** (Nowemiasto), 12. Juli. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Sonntag ein Vergnügen im Tillitzer Wald. In den späteren Abendstunden kam es zwischen den Gästen zu einer Schlägerei, wobei u. a. der 20 Jahre alte Bernard Turowski so übel zugerichtet wurde, daß man ihn ins hiesige Krankenhaus einliefern mußte.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 13. Juli. Das Dienstmädchen Pauline Cychowski war bei dem Restaurateur Masurek in Dienst. Hierbei benutzte es die Gelegenheit der Abwesenheit seiner Herrschaft, aus der Privatwohnung außer Wirtschaftsgegenständen eine Taschenuhr und einen photographischen Apparat zu stehlen. Hierfür hatte sich die Diebin vor dem Burggericht zu verantworten und wurde zu einem Jahr Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von vier Jahren verurteilt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 13. Juli. Der Vorsitzende des Deutschen Schulvereins, Bäckermeister Leo Ohl, ist ganz unerwartet im Augusta Krankenhaus, wo er wegen eines Nierenleidens Heilung suchte, verstorben. Der Deutsche Schulverein verliert durch den Verstorbenen seinen umsichtigen und tatkräftigen Führer.

Auf der ul. Smiechowski wurde die sechsjährige Helene Buzan von dem Radfahrer Sobczak überfahren. Dem Kind wurde dabei ein Bein gebrochen.

In die Wohnung der Frau Maria Engling versuchte in der Nacht ein Dieb einzubrechen. Der Spitzbube konnte hierbei überrascht werden und wurde erkannt.

Auf den Wiesen in Kablowo schlug der Blitz in eine weidende Viehherde der Bäuerin Amalie Bergmann ein und tötete ein Rind. Außerdem wurden zwei Kühe gelähmt.

f **Strasburg** (Brodnica), 12. Juli. Während des letzten Wochenmarktes ereignete sich auf dem Hofe des Kaufmanns Schmidt in der Steinstraße (ul. Romana Dmowskiego) ein bedauerlicher Vorfall. Der 40 Jahre alte Landwirt Anastazy Gajdziewski aus Adlig Kruschin (Szlachetne Kruszynn) war in angetrunkenem Zustande auf den Hof gekommen und begann mit der Frau des Hofmannes einen Streit, dem der Hofmann, der 28jährige Alexander Plicht dadurch ein Ende bereiten wollte, indem er G. vom Hofe wies. Als G. seiner Aufforderung nicht Folge leistete, sondern die Frau weiter belästigte, verabfolgte er ihm einen Schlag gegen den Kopf, der den Bauern auf das Pflaster stürzen ließ wo er blutüberströmt liegenblieb. Zu seinem Schrecken mußte P. nach einigen Minuten feststellen, daß der Bauer nicht mehr lebte. Die Polizei nahm Plicht fest.

Freie Stadt Danzig.

Das Danziger Staatstheater erhält neue Verwaltungsräume.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am Kohlenmarkt sind in der letzten Zeit viele alte Gebäude, die das Stadtbild störten, abgerissen worden. An der Ecke gegenüber dem Deutschen Hause sind mehrere Gebäude niedergelegt worden, um Platz zu schaffen für ein neues Ufatheater, da das alte bekanntlich dem Vorposten-Neubau weichen wird. Auf der gegenüberliegenden Ecke sind die dem Theater zwischen Holzmarkt und Kohlenmarkt vorgelagerten Häuser abgerissen worden, um im Anschluß an das Gebäude des Staatstheaters Räume für die Staatstheater-Verwaltung und Garderobenräume für die Künstler zu schaffen. In Ausdehnung bis zur Heiligengeistgasse werden auch neue Abstellräume für die wertvolleren Gegenstände des Fundus des Staatstheaters eingerichtet. Bühne und Zuschauerraum bleiben von diesen neuen Anbauten unberührt.

In diesem Zusammenhang sei noch kurz erwähnt, daß in der Langgasse ein neues Tobistheater mit großem Kostenaufwand erbaut wurde, das sich gut in die alte schöne Giebelfront einzufügen versucht. Auch auf dem Langenmarkt ist die Fassade eines Filmtheaters erneuert worden.

Tanzturnier der Amateure in Zoppot.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am 22. Juli wird Zoppot wieder das nun schon traditionelle Tanzturnier der Amateure erleben. Zum ersten Male wird das englische Meisterpaar, das bisher an sämtlichen Turnieren teilgenommen hatte, Wells-Sissons, nicht anwesend sein, weil es unter die Berufstänzer gegangen ist und daher ausscheiden muß aus dem Amateur-Turnier. Aber schon jetzt liegen feste Meldungen vor von 9 Nationen.

Deutschland wird mit zwei Paaren vertreten sein: Herr Teipel und Frau, und Herr Saure und Frl. Rauchholz; Dänemark: Herr Jesperson und Frl. Hansen; England: Herr Stanley und Frl. Peat; Holland: Herr Kuypers und Partnerin; Italien: Herr Pezzotta und Partnerin; Norwegen: Herr Hagen-Voß und Partnerin; Schweden: Herr Nils Holmberg und Hjördis Nilo; Schweiz: Herr und Frau Correvon; Frankreich ist gemeldet, jedoch das Paar noch nicht benannt. Erwartet werden eventl. auch noch Meldungen von Jugoslawien und der Türkei.

Seinen 80. Geburtstag

beging kürzlich Carl Paul Fischer, der Senior-Inhaber der Fa. Fischer & Nickel-Danzig, Großhandlung technischer Bedarfsartikel und chemisch-technische Fabrik. In Rudelsdorf in Schlesien geboren, absolvierte er seine kaufmännische Lehrzeit in Breslau und gründete im Oktober 1886 in Danzig sein jetziges Unternehmen, an dessen Spitze er nun schon 53 Jahre steht und das daher heute eines der ältesten der Branche im Osten ist.

Von seinen vielen Ehrenämtern, die der Jubilar im Laufe seines arbeitsreichen und von Erfolg gekrönten Lebens innehatte, bekleidet er heute noch das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Praust und dasjenige des stellvertretenden Vorsitzenden der Zuckerfabrik Neuteich.

Elektrischer Zug durch einen Steinwurf führerlos geworden.

Ein dramatischer Zwischenfall spielte sich auf der Eisenbahnstrecke Otwock—Warschau ab. Einer der elektrischen Züge passierte eine Brücke bei Wawer, als ein Straßenjunge einen Stein gegen den Zug schleuderte. Der Stein zertrümmerte die Scheibe des Führerstandes und traf den Führer des elektrischen Zuges so unglücklich an den Kopf, daß dieser besinnungslos von seinem Sitz sank. Der Zug sauste führerlos mit voller Geschwindigkeit die Strecke entlang, ohne daß zunächst der Unfall bemerkt wurde. Schließlich sah einer der Fahrgäste, daß der Zug ohne Führer war. Es entstand eine furchtbare Aufregung. Ein Ingenieur, der sich unter den Fahrgästen befand, brachte durch sein entschlossenes Handeln schließlich die Rettung. Er zerschlug die Scheibe, welche den Führersitz von den Abteilen trennt, und brachte den Zug zum Halten. Dann bemühte man sich um den ohnmächtigen Zugführer, dessen Verletzung sich zum Glück als nicht schwer erwies. Man legte ihm einen Notverband an, und der Verletzte brachte schließlich den Zug an seinen Bestimmungsort.

Himalaya-Forscher gestorben.

In London starb im Alter von 73 Jahren der General Bruce, einer der bekanntesten Himalaya-Forscher. Im Jahre 1922 führte er eine Expedition auf den Mont Everest, im Jahre 1924 eine weitere gemeinsam mit Norton. Er war als Alpinist außerordentlich bekannt und galt gewissermaßen als der „Entdecker des Mont Everest." General Bruce ist es nämlich gewesen, der als erster den Gedanken aufwarf, den höchsten Gipfel der Erde zu erklimmen.

Bergwerkunglück in Toscana.

Bei einer Explosion im Braunkohlenbergwerk Carpineta in Toscana wurden sechs Arbeiter verschüttet. Vier von ihnen waren auf der Stelle tot, zwei weitere erlitten schwere Verletzungen. Das Unglück ereignete sich etwa 800 Meter von der Eingangsstelle des Hauptstollens. Hilfsexpeditionen wurden ausgerüstet, um den Verunglückten in dem Stollen, in dem auch das elektrische Licht versagte, schnellste Hilfe zu bringen.

Wojewodschaft Posen.

47 Gebäude ein Raub der Flammen.

Auf dem Anwesen des Landwirts Przybyłowycz in Tuliszkowo, Kreis Turek, brach Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und 8 Wohnhäuser, 23 Scheunen, 10 Ställe und 6 Schuppen einäscherte. Diese Gebäude waren fast alle mit Stroh gedeckt. Mitverbrannt sind 35 Fuhren Heu, landwirtschaftliche Geräte sowie lebendes und totes Inventar. Der Gesamtschaden wird auf 40 000 Złoty beziffert. An der Rettungsaktion beteiligten sich zwölf Feuerwehren. Es wurde festgestellt, daß dieser Brand durch das leichtsinnige Fortwerfen eines glimmenden Zigarettenstummels entstanden ist. Durch die Feuersbrunst sind 39 Personen obdachlos geworden.

+ **Kolmar (Chodzież), 13. Juli.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Kreisstarosten müssen alle einhufigen Zugtiere in den Landgemeinden Budsin und Sokolowo-Budz., die über ein Jahr alt sind, gegen Rotzkrankheit geimpft werden. Die Impfungen finden wie folgt statt: Am 14. Juli, 6 Uhr, in Budsin für die Landgemeinde Budsin, am 17. Juli, 6 Uhr, in Sokolowo-Budz. für die Ausbauten der Landgemeinde Sokolowo-Budz., und am 18. Juli, 6 Uhr, in Sokolowo-Budz. für die Landgemeinde Sokolowo-Budz. Die Ergebnisse der Impfungen werden wie folgt nachgeprüft: am 15. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Budsin, am 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Sokolowo-Budz., und am 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, ebenfalls in Sokolowo-Budz. Die Besitzer der genannten Ortschaften sind verpflichtet, die Tiere zur Impfung vorzuführen, andernfalls Bestrafung auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung ansteckender Tierkrankheiten erfolgt.

ss **Mogilno**, 13. Juli. Im Kreise Mogilno wurde auf den leichteren Böden mit der Ernte, und zwar mit dem Mähen des Hafers begonnen, der vollständig ausgereift ist. Auf schweren Böden dürfte erst in kommender Woche mit den Erntearbeiten begonnen werden.

ss **Kempen** (Kępno), 13. Juli. Während des letzten Gewitters schlug ein Blitz in das Volksschulgebäude in der Ortschaft Stogniewice ein, in dem 72 Fensterscheiben zertrümmert und die Wohnung des Schulleiters Mazurek demoliert wurde. Der dadurch verursachte Schaden beträgt 300 Złoty.

ss **Mogilno, 12. Juli.** Unter dem Vorsitz des neuen Bürgermeisters Czyszewski fand hier am Montag die erste Sitzung der Stadtverordneten statt, auf der zwei neue Vertreter in den Kreistag gewählt wurden, und zwar Schulleiter Apolinary Grylewicz und der Buchbinder und Kriegsinvalide Cezary Nowak. Der Gemeinderat für Mogilno-Ost wählte den Ingenieur Stefan Byszewski aus Głogowiec und den Schulleiter Jan Los aus Kołodziejewo, während vom Gemeinderat Mogilno-West der Wojt Antoni Saskowski aus Wyrobki und der Industrielle Stanisław Maruszewski aus Wylatowo zu Kreistagsvertretern gewählt wurden.

Während des am Sonntag von der hiesigen Schützengilde veranstalteten Ernteschießens wurde der Pfingstkönig Jan Wojdyłka auch Erntekönig. Die Ritterschaft erwarben Marian Probański aus Posen und Maksymilian Szymczak aus Mogilno.

ꝏ **Posen (Poznań), 12. Juli.** Auf dem Postamt II der Wallischei erlebte der Bürogehilfe Stanisław Manikowski aus der ul. Rogolińskiego 1 eine höchste peinliche Überraschung, indem er von Polizeibeamten festgenommen wurde, als er einen unter dem Namen Szymanowski eingegangenen postlagernden Brief in Empfang nehmen wollte. Er hatte vor einigen Tagen an eine Frau einen Brief gerichtet, in dem er sie zur Bezahlung von 500 Złoty aufforderte, das sie bei der Gepäckniederlage des Hauptbahnhofs niederlegen sollte, worauf sie den Gepäckschein unter dem Namen Szymanowski an das Postamt der Wallischei postlagernd senden sollte, den er dann abheben wollte. Die Empfängerin des Erpresserbriefes wandte sich an die Polizei, und so konnte der fein ausgedachte Erpresserplan zunichte gemacht werden.

Montag nachts gegen 2 Uhr wurde in dem Dorfe Jeziorki, Kreis Posen, gelegentlich eines Vereinsvergnügens der 30jährige Arbeiter Jan Hoff mit gefährlichen Instrumenten so übel zugerichtet, daß er wenige Stunden später starb. Vier Personen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommen.

Festgenommen wurde hier Dienstag früh der 59jährige Wawrzyniec Caliński, ohne ständigen Wohnsitz, der vom Burggericht in Birnbaum wegen illegaler Grenzüberschreitung gesucht wird.

Der ul. Rolna 66 wohnhafte Józef Jankowiak wurde festgenommen, weil er dem Józef Modliński aus der ul. Wołkowyska 35 Sonntag nachmittag an der Warte ein Fahrrad gestohlen hatte.

Zu einer heftigen Schlägerei kam es gestern in den Baracken am Warschauer Tor zwischen dem 40jährigen Ignacy Stachecki und der 30jährigen Maria Gałązka. Stachecki erlitt Schnittwunden, seine Gegnerin büßte mehrere Zähne ein.



Europa-Segel-Meisterschaften in Adlershorst.

Die diesjährigen Europa-Segelmeisterschaften werden nun endgültig vom 7. bis 11. August vor Adlershorst (Orłowo) stattfinden.

Polnischer Sieg bei dem Segeln „Rund um Gotland".

Die „PAT" meldet aus Sandham (Schweden), daß dort die internationale Segelregatta „Rund um Gotland", die alle zwei Jahre vom Königlich-Schwedischen Yachtklub veranstaltet wird, beendet worden ist. An der Regatta nahmen etwa 50 Yachten Schwedens, Deutschlands, Hollands, Norwegens, Estlands und die polnischen Yachten „Rusałka" und „Admirał" vom Polnischen Yachtklub, sowie „Panna Wodna" vom Akademischen Seeklub in Danzig.

Die Yacht „Admirał" konnte in ihrer Klasse den ersten Platz vor vier deutschen Booten belegen. In der 50 Meter-Klasse errang „Panna Wodna" den vierten, „Rusałka" den achten Platz.

Vor den polnischen Schwimm-Meisterschaften.

Am Wochenende werden in Bielitz die polnischen Schwimm-Meisterschaften zum Austrag kommen. Es sind die Nennungen aller besten polnischer Schwimmer eingegangen, da die Meisterschaften als Ausscheidungskämpfe für die Begegnung Polen—Finnland betrachtet werden.

Posener Schützen in Warschau siegreich.

Bei dem Schießen auf Anlaß des 525jährigen Bestehens der Warschauer Schützengilde errang die Posener Vertretung den Mannschaftspreis des Staatspräsidenten Prof. Moscicki. Den Preis des Marschalls Śmigły-Rydz errang Ludwig Panek aus Obornik. Den Preis des Ministerpräsidenten J. Leixner aus Warschau, den Preis der Jubiläumsgilde J. Hernes aus Obornik.

Ausklang in Wimbledon.

Mit dem Finale im Gemischten Doppel wurde das große Internationale Tennisturnier beschlossen. Den Sieg im Gemischten Doppel sicherte sich das amerikanische Paar Riggs-Marble, das das amerikanische Doppel Wilde-Brown in zwei Sätzen 9:7, 6:1 schlagen konnte.

Die Meistertitel von Wimbledon sind demnach errungen worden: Im Herren-Einzel von Bobby Riggs, im Herren-Doppel von Bobby Riggs und Elwood Cooke, im Gemischten Doppel von Bobby Riggs und Alice Marble, im Damen-Doppel von Fabyan-Marble und im Damen-Einzel von Alice Marble.

Die Weltmeisterschaften der Schützen,

die in Luzern ausgetragen wurden, sind jetzt beendet. Weltmeister im Kleinkaliberschießen aus drei Stellungen wurde der Franzose Gennot mit 50 Punkten, zweiter der Schweizer Lienhard mit 526 Punkten, dritter der Schweizer Zimmermann mit 524 Punkten. Bei der Mannschaftswertung führen die Schweizer mit einem neuen Weltrekord von 2607 Punkten vor Finnland mit 2569 Punktn und Estland mit 2548 Punkten.

Mit Granatwerfer und Maschinengewehr auf den Großglockner.

Salzburger Gebirgsjäger bezwangen die Pallavicini-Rinne.

Einem fünf Mann starken Spähtrupp der Salzburger Gebirgsjäger ist es nach elfstündiger härtester Eisarbeit gelungen, den Gipfel des Großglockners über die Pallavicini-Rinne, einen der schwierigsten Eisanstiege der Ostalpen, zu bezwingen. Die Rinne, die von der Scharte zwischen dem Großglockner und dem Kleinglockner-Gipfel teilweise fast senkrecht gegen die Pasterze hinabzieht, wurde bei ungünstigsten Verhältnissen in voller Ausrüstung mit leichten Granatwerfern und Maschinengewehren durchstiegen. Die Soldaten mußten zur Bezwingung der Rinne allein 2500 Stufen ins Eis schlagen.

Die Pallavicini-Rinne galt früher als schwerste Eistour und wurde erstmals im Jahre 1876 von dem Markgrafen Pallavicini mit drei Bergführern aus Heiligenblut durchstiegen

Wie kam es zur Blockade von Tientsin?

Zu spät! Der Pfeil ist von der Sehne!

Der englisch-japanische Konflikt um die Niederlassungen der alten Kolonialmächte in China.

Einen sehr aufschlußreichen Bericht über die Ursachen und Hintergründe des schweren Konflikts zwischen den beiden Inselreichen Großbritannien und Japan, der gegenwärtig den ganzen Weltkreis in Atem hält, entnehmen wir der uns heute zugesandten „Revalschen Zeitung", dem von Axel de Vries geleiteten Organ der deutschen Volksgruppe in Estland. Dort lesen wir folgende Mitteilungen des in Tokio auf dem Beobachtungsstand sitzenden A. B.-Berichterstatters dieser baltischen Zeitung:

Als die Engländer sich in letzter Stunde bereit erklärten, in Tientsin den japanischen Forderungen im wesentlichen nachzukommen, erwiderte das japanische Oberkommando mit eisiger Kälte: „Zu spät! Der Pfeil hat die Sehne schon verlassen!" Unmittelbar danach trat die von einem japanischen Ultimatum angedrohte Blockade der englischen Niederlassung in Kraft.

Die englische Politik hat in der Behandlung der sehr schwierigen ostasiatischen Verhältnisse keine glückliche Hand gehabt. Überaus schroff, wo mehr Elastizität angebracht gewesen wäre, dann wieder in entscheidenden Augenblicken ohne Entschlußkraft, hat sie seit zwei Jahren unwiederbringliche Gelegenheiten verpaßt und ist infolgedessen jetzt in eine Sackgasse geraten, aus der es anscheinend nur noch die Alternative gibt:

vor Japan zu kapitulieren, oder für die Durchsetzung der englischen Interessen zu kämpfen.

Wie der weitere Verlauf sein wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Da aber eine Lawine ins Rollen geraten ist, die auf die Weltpolitik nicht ohne Einfluß bleiben kann, sei der Vorgang in seinen wesentlichen Zusammenhängen hier kurz dargestellt.

Am 9. April wurde der Chinese Dr. Tscheng-Hsi-kang, Oberzolldirektor in Tientsin, in der Tientsiner englischen Niederlassung ermordet. Der Ermordete war ein Beamter der nach den japanischen Siegen in Peking errichteten neuen Landesregierung von Nordchina, die — ebenso wie ihre Schwesterregierung in Mittelchina (Nanking) — im engsten Einvernehmen mit Japan arbeitet, von japanischen Ratgebern unterstützt ist und im schärfsten Gegensatz zu der in die Südwestecke Chinas zurückgedrängten alten Kuomintang-Regierung unter Tschiangkaischek steht. Dieser Mord war zwar nur ein einziges und nicht einmal besonders bemerkenswertes Glied in einer langen Kette terroristischer Gewalttaten, die sich im Laufe der letzten anderthalb Jahre in den englischen Niederlassungen abgespielt haben. Aber er wurde zum Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte, denn der anscheinend unbegrenzt ausdehnungsfähige Geduldsfaden Japans zerriß.

Eine gemeinsame englisch-japanische Untersuchung stellte vier Chinesen als die Mörder fest, die ihre Tat auch eingestanden.

Daraufhin verlangten die Japaner die Auslieferung dieser vier des Mordes Beschuldigten an die Pekinger Landesregierung. Die Engländer lehnten jedoch dieses Ansinnen ab und behielten die vier Terroristen weiterhin im Schutz ihrer Flagge in der englischen Niederlassung.

Zwei volle Monate zogen sich die Verhandlungen hin. So war es auch bei den Hunderten von Morden und anderen Verbrechen gegangen, die vorher im Schutz den englischen Niederlassungen von den terroristischen Agenten der Kuomintang gegen Japaner oder japanfreundliche Chinesen begangen worden waren:

japanische Forderungen, englische Ablehnungen, ergebnislose Verhandlungen.

Währenddessen durchbrachen englische Schiffe (oder, noch öfter, chinesische Schiffe unter englischer Flagge) die japanische Küstenblockade und versorgten die in den japanisch besetzten Gebieten operierenden Agenten und Heckenschützen der Kuomintang mit Waffen, Geld und Lebensmitteln. Die englischen Funkstationen in den Settlements (Niederlassungen) standen der Kuomintang zur Verfügung und übermittelten die Operationsbefehle Tschiangkaischeks an die Abschnittskommandeure des Guerillakrieges in den besetzten Gebieten.

Die für die Japaner unantastbare Neutralität der englischen Niederlassungen beschirmte die Vereinigungen der chinesischen Terroristen, die in diesem Schutz ihre Morde organisierten und ausführten.

Aus den englischen Niederlassungen fand das von den englischen Banken gestützte Geld der Kuomintang-Regierung, der sogenannte „Fapi", seinen Weg in die japanfeindlichen Kanäle und verhinderte den japanischen Handel in den besetzten Gebieten Raum zu gewinnen. In den im Bereich der englischen Niederlassungen bestehenden chinesischen Schulen bildete kämpferischer Haß gegen Japan das vornehmste Lehrfach.

Immer bitterer wurden angesichts dieser Tatsachen die japanischen Pressestimmen, immer warnender die Äußerungen japanischer Staatsmänner, vor allem der Generale. Die Stimmung in der japanischen Wehrmacht ließ keinen Zweifel mehr daran, daß der kritische Punkt rasch näher kam, wo die japanische Kriegsführung die englischen Niederlassungen nicht länger als neutrale Gebiete, sondern als aggressive Stützpunkte des Gegners behandeln würde. Tausende japanischer Soldaten sind gefallen, nur weil bei den Kampfhandlungen die chinesischen Truppen sich an die internationalen Niederlassungen anlehnten, während die japanischen deren „Neutralität" achteten. Einmal mußte die Rücksicht aufhören.

Zufällig wurde Tientsin der kritische Punkt, an dem der Geduldsfaden zerriß.

Das japanische Oberkommando überreichte den Engländern in Tientsin ein Ultimatum in welchem die Auslieferung der vier Mörder verlangt und im Weigerungsfalle die Isolierung der englischen Niederlassung angedroht wurde. Um 6 Uhr früh am 14. Juni sollte das Ultimatum ablaufen.

Jetzt wurden die Engländer doch unsicher. Um Zeit zu gewinnen, begannen sie dilatorische Verhandlungen in Tokio. Aber Tokio zuckte die Achseln: das Militär an Ort und Stelle habe zu bestimmen. Darauf machte die englische Niederlassung den örtlichen japanischen Stellen einen Vermittlungsvorschlag: durch einen aus zwei Engländern, zwei Japanern und einem neutralen Vorsitzenden bestehenden Ausschuß den Streitfall entscheiden zu lassen. Als neutralen Vorsitzenden schlugen die Engländer den Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor. Mit kalter Höflichkeit lehnten die Japaner ab.

Verhandlungen? Ausschüsse? Konferenzen? Das kam nicht mehr in Frage. Und über die angebliche Neutralität des Amerikaners gingen die Japaner mit einem vielsagenden Schweigen hinweg.

Das Ultimatum rückte näher. Ein paar Stunden vor seinem Erlöschen erschien ein amerikanischer Großkaufmann beim Japanischen Konsul mit der vertraulichen Botschaft: die Engländer seien zum Einlenken bereit, wenn außer der Mordbeschuldigung noch irgendetwas anderes vorgebracht werden könnte, das ihnen ermöglichen würde, nachzugeben, ohne das Gesicht zu verlieren. Würde das die Japaner zufriedenstellen? Könnte daraufhin das Ultimatum zurückgenommen werden? — Die Japaner antworteten: „Zu spät! Der Pfeil ist von der Sehne!"

Unmittelbar danach, um 6 Uhr früh, lief das Ultimatum ab.

Alle Zugänge zur englischen und französischen Niederlassung wurden von japanischen Truppen geschlossen.

Nur sieben blieben offen, schmale Durchlässe, von japanischen Postierungen besetzt, die jeden Ein- und Ausgehenden aufs Sorgfältigste auf Konterbande durchsuchten. Anstatt 100 000 Personen, die sonst hier ein- und auszugehen pflegten, passierten am ersten Tage nur knapp 1000 die japanischen Sperren.

Am Hauptdurchlaß erschien auf englischer Seite bald ebenfalls eine militärische Postierung, 30 Briten und 30 Chinesen. Wer von den Japanern durchgelassen worden war, wurde nun von der englisch-chinesischen Wache nochmals durchsucht. Die paar Passanten hatten nichts zu lachen: beide Seiten kühlten ihr Mütchen an diesen Unentwegten. Die Engländer begannen ihre Wache zu verstärken. Die Japaner kümmerten sich nicht darum. Die Engländer brachten leichte Maschinengewehre in Stellung, nur ein paar Meter von den Japanern entfernt und drohend auf sie gerichtet. Die Japaner kümmerten sich immer noch nicht darum. Da brachten die Engländer schwere MGs in Stellung. Nun erschienen drei japanische Panzerwagen auf der Bildfläche und im Handumdrehen bauten die Engländer ab. Erst verschwanden ihre schweren, dann die leichten MGs, dann die Chinesen, dann die Engländer.

Nach einer knappen Stunde war die ganze englische Gegenwache wie weggewischt. Sie kam auch nicht mehr wieder.

Durch die Abriegelung sollen nicht etwa die Engländer ausgehungert werden. Sie können alles, was sie zum Leben brauchen, bekommen. Die Isolierung verfolgt nur den Zweck, die Niederlassungen daran zu hindern, weiterhin in der vorhin geschilderten Weise der japanischen Kriegsführung in den Rücken zu fallen. Eine weitere Folge des unnormalen Zustandes ist allerdings auch, daß

die Handelsmöglichkeiten der Niederlassung während der Dauer dieser Absperrung nahezu tot

sind. Davon werden nicht nur die Ausländer betroffen, sondern einige hunderttausend Chinesen sind arbeitslos geworden. Ihre Stimmung ist infolgedessen recht explosiv und wird von der Pekinger Regierung mit Erfolg gegen die Engländer gelenkt. Fremdenfeindliche Agitation verfängt bei den Chinesen immer. Die Engländer waren in China jahrzehntelang die Hauptzielscheibe des Fremdenhasses. In den letzten Jahren waren es die Japaner, die davon sehr benachteiligt worden sind und es daher nicht ungern sehen würden, wenn jetzt wieder die Engländer an die Reihe kämen.

Mit den Tientsiner Ereignissen ist nun der Pfeil von der Sehne. Die Frage der Settlements ist aufgerollt, in der die alten Kolonialmächte dem durch Japan verkörperten jungen asiatischen Nationalbewußtsein gegenüberstehen. Japan fordert in Asiens Namen, daß die auf unanwendbar gewordenen Verträgen beruhenden Sonderrechte der Kolonialmächte in Ostasien erlöschen sollen.

Jakob Burckhardt:

„Seit der Pariser Kommune ist überall in Europa alles möglich. Hauptsächlich deshalb, weil überall gute, vortreffliche liberale Leute vorhanden sind, welche nicht genau wissen, wo Recht und Unrecht sich abgrenzen, und wo die Pflicht von Widerstand und Gegenwehr beginnt. Diese sind's, welche überall den entsetzlichen Massen die Türen aufmachen und die Pfade ebnen. Gott besser's!"

Kasimir Smogorzewski:

„Die Stimmung in Deutschland."

Der Berliner Berichterstatter der offiziösen „Gazeta Polska", **Kazimierz Smogorzewski,** befaßt sich in einem Leitartikel mit der „Stimmung in Deutschland". Es ist selbstverständlich, daß der Berliner Berichterstatter dieses offiziösen Organs, der in den Zeiten des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes verhältnismäßig objektiv über das Dritte Reich zu schreiben wußte, der gegenwärtig in seiner Heimat und wohl auch in seiner Brust herrschenden Stimmung gegen Deutschland seinen Tribut zollen muß. Smogorzewski hat, wie wir dieses bereits früher feststellen mußten, einen starken Stimmungswandel erlebt, wenn auch seine Kehrtwendung nicht so geartet ist, daß sie nach dem Muster der anderen polnischen Journalisten in direkte Schmähungen gegen das Nachbarland ausartet.

Smogorzewski mag sich bei seiner Schilderung der „Stimmung in Deutschland" gewissermaßen „zwischen Tür und Angel" befunden haben. Er fühlte die moralische Verpflichtung, wenigstens die größten Unwahrheiten seiner polnischen Berufskollegen über Deutschland bis zu einem gewissen Grade richtigzustellen. In der Atmosphäre, in der wir jetzt zu leben gezwungen sind, ist es schon erfreulich, von einem Mann wie Smogorzewski zu erfahren, daß „das Ausland bezüglich der Verpflegung Deutschlands beträchtlich übertreibt". Einem Freunde, der Smogorzewski in Berlin aufsucht, und den Smogorzewski in eine der idyllischen Weinstuben am Rande von Berlin zu einem guten und sicherlich auch preiswerten Glase Wein führt, muß er sagen:

„Es ist nicht wahr, daß in Deutschland irgend jemand hungert. Alle haben satt zu essen!"

Mit dieser Feststellung glaubt Smogorzewski freilich mit Rücksicht auf seine Leser schon etwas zu weit gegangen zu sein, denn er schränkt dieses Bekenntnis gleich ein wenig ein, indem er sagt, „daß man in Deutschland schlecht esse". Über die Vorliebe für bestimmte Gerichte kann man bekanntlich streiten, weniger wohl über die Beobachtung Smogorzewskis, daß die Franzosen immer Feinschmecker gewesen seien, die Deutschen seien es niemals gewesen. Das „Niemals!" ist in diesem Zusammenhang gewiß eine Übertreibung!

Der Freund aus Polen, den Smogorzewski bei einem kühlen Trunk in Berlin bewirtet, versucht naturgemäß aus dem polnischen Berichterstatter in Berlin noch mehr Geheimnisse über das „neue Deutschland" herauszupressen. Sicherlich ist dieser Freund zu stark mit den Hetzmärchen gefüttert worden. Vielleicht ist er etwas enttäuscht gewesen, als ihm Smogorzewski schwarz auf weiß mitteilen mußte, „daß die Frage der Verpflegung in Deutschland zu keinerlei Erschütterung führen kann". Nebenbei erzählt ihm Smogorzewski, daß der Kaffee in Deutschland deswegen knapp sei, weil, Kriegsvorräte angesammelt werden, daß Deutschland aber mehr als das Doppelte an Kaffee aus Brasilien einführe als früher.

Smogorzewski erzählt ferner, daß sich das deutsche Volk an alle Wohltaten, die der Nationalsozialismus auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gebracht habe, schon stark gewöhnt hätte.

„Deutschland ist heute eine große Fabrik, die sozusagen in drei Schichten arbeitet; in dieser Riesenfabrik fangen heute die Arbeitskräfte an zu fehlen.

Die positiven und negativen Erscheinungen, die Smogorzewski seinem Freunde zu erzählen weiß und in Form eines Zwiegesprächs seinen Lesern vorsetzt, scheinen den wissensdurstigen Freund nicht sehr befriedigt zu haben, denn er konnte nicht mit 100prozentiger Sicherheit die gern gehörte Auffassung erfahren, „daß das Volk in Deutschland nicht ganz mitmache".

Nachdem das Thema über das Volk erschöpft ist, richtet nun der Freund an Smogorzewski folgende Frage: „Und was denkst du über die Führung?"

Smogorzewski antwortet dem Wißbegierigen mit folgenden Worten: „Die Führung in Deutschland — das ist der Reichskanzler und seine Umgebung, die Umgebung, die sich aus Partei und Militär zusammensetzt.

„Reichskanzler Adolf Hitler hat bis jetzt genügend Beweise dafür geliefert, daß er ein Staatsmann mit großem Instinkt und einem ausgesprochenen Gefühl für die Wirklichkeit ist.

Dieser Instinkt hat ihn zum ersten Mal erst im März dieses Jahres getrogen. Man darf aber daraus keinerlei Folgerungen ziehen, etwa derart, daß nach einer Serie von Erfolgen eine Serie von Mißerfolgen kommen muß. Der Reichskanzler, der eine große Kühnheit mit ebenso großem Schwung verbindet, wird — ganz einfach gesagt —, in Zukunft vorsichtiger sein. Er allein trägt die Verantwortung, aber vor einer Entscheidung holt er oft den Rat seiner nächsten Mitarbeiter ein . . . Es ist überflüssig hinzuzufügen, daß es in der militärischen Umgebung des Reichskanzlers, der zugleich der Oberste Befehlshaber des Heeres ist, keine Abenteurer gibt. Wenn man mit den deutschen Generälen Rücksprache nimmt, so hört man lobende Urteile über die französische und polnische Armee und auch ebenso positive Urteile über die militärischen Anstrengungen Großbritanniens. „Es gibt keinen Krieg!", sagte mir unlängst der Befehlshaber eines deutschen Armeekorps."

„Und wie denkt sich Deutschland die Angliederung Danzigs?", so fragt der Freund Smogorzewskis weiter.

Smogorzewski antwortete darauf: „Es hofft, daß im Spiel auf lange Sicht unsere Nerven weniger ertragen können. Es rechnet darauf, daß es in diesem Spiel Deutschland gelingen wird, uns zu isolieren. Das sind natürlich nutzlose Pläne."

Zum Schluß seiner Ausführungen schreibt Smogorzewski, er wolle nicht mit Prophezeiungen spielen. Er sei aber überzeugt, daß bei einigem guten Willen von deutscher Seite, das Danziger Statut viel einfacher gestaltet werden könnte als heute, wobei Danzig als Freie Stadt weiter bestehen bleiben könnte, die unabhängig von Deutschland bleibe. Diese Stadt müßte weiterhin zum polnischen Zollgebiet gehören und „die fremde Kontrolle der Rechte Polens in Danzig ausschalten."

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Wiederaufbau in Spanien.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ meldet aus Madrid:

Die Wiederaufbauarbeiten werden allenthalben in Spanien mit großem Nachdruck betrieben. Besonders Madrid ist mit einem Bienenfleiß an der Arbeit und will in Kürze die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe beseitigt haben. Mehrere Millionen Peseten wurden für dringende Wiederaufbauarbeiten genehmigt, davon allein eine Million für Straßenbauarbeiten. Bei verschiedenen Blocks von 700 Häusern, die bei Beginn der nationalen Erhebung nicht fertig waren und auch während der roten Herrschaft nicht fertiggestellt wurden, ist dieser Tage die Arbeit wieder aufgenommen worden. Außer dem bereits genehmigten Neubau von 700 Häusern hat die Wiederaufbaukommission in ihrer Sitzung vom 4. Juli weitere 700 Häuser genehmigt, mit deren Bau in Kürze begonnen werden soll. Im ganzen ist der Bau von annähernd 8000 Häusern mit Unterstützung der Regierung vorgesehen. Diese wird auch die Frage der für die Armen besonders mäßigen Miete studieren und den Hausbesitzern den dadurch entstehenden Mietausfall vergüten.

Günstig auf die Bautätigkeit haben sich auch die den Hausbesitzern vom Kreditinstitut für den nationalen Wiederaufbau zu 3 Prozent gewährten Darlehen ausgewirkt. Nachdem die anfänglichen Materialschwierigkeiten, oft mit behördlicher Hilfe, behoben sind, wird eine weitere Belebung der Bautätigkeit und Abnahme der Arbeitslosenziffern durch die Bauvorhaben des Staates erwartet. In dessen Auftrag werden in Kürze die Arbeiten an der durch die Kämpfe bekanntgewordenen Universitätsstadt beginnen und auch der Neubau verschiedener Ministerien in Angriff genommen.

Die Zusage Francos, für hygienisch einwandfreie Wohnungen zu sorgen, die den Arbeitern zu mäßiger Miete überlassen werden sollen, verwirklicht sich immer mehr. Mitte Juni hat nunmehr auch die Stadt Cordoba eine erste Gruppe von 98 Arbeiterhäusern ihrer Bestimmung übergeben, während weitere Häuserblocks im Bau begriffen sind. Auch aus Vigo in Nordwestspanien wurde vor einigen Tagen der Beginn des Baus einer ersten Gruppe dieser billigen Häuser gemeldet, und Sevilla, wo der populäre General Queipo de Llano das „Nationalwerk für billige Häuser“ gründete, wird im 18. Juli, dem Jahrestag der nationalen Erhebung, 200 Wohnungen an Kriegsinvaliden, Arbeitern und Angestellten übergeben.

In diesen Tagen wird am Unterlauf des Guadalquivir in Südspanien mit hydraulischen Arbeiten, die mit der Trockenlegung großer Sumpfgebiete verbunden sind, begonnen. Zur Unterbringung der dabei beschäftigten etwa 10 000 Arbeiter werden große Lager errichtet.

Die Wiederaufbauarbeiten haben sich auch auf den Arbeitsmarkt günstig ausgewirkt. In den Monaten Februar, März und April haben die Arbeitsämter (ohne die Kataloniens und Restspaniens) über 80 000 Personen Arbeit vermittelt, so daß sich auch auf diesem Gebiet die Verhältnisse immer mehr normalisieren.

Die Lage im polnischen Fischereiwesen.

Die Lage im polnischen Seefischereiwesen und im Heringshandel hat sich dem Bericht der Gdingener Handelskammer zufolge in der 2. Juniwoche wenig geändert. Die Dorschfänge bei Bornholm waren verhältnismäßig gering und die Zufuhr nach Gdingen in der Berichtszeit betrug nur etwa 700 Zentner. In der zweiten Junihälfte haben die polnischen Heringskogger alle den Fischereihafen verlassen und sich in die Fanggebiete begeben. Ein erster Transport von Matjesheringen aus polnischen Fängen ist am 14. Juni in Gdingen eingetroffen.

Im Fischhandel war der Umsatz an frischen Fischen sehr unbedeutend. Dagegen steigt der Heringsabsatz. Aus dem Fischereihafen gingen 60 Waggons ab, 40 Waggons ins Inland, 15 Waggons nach Danzig und 5 im Transit nach Rumänien.

Die Preise im Fischereihafen in Gdingen stellten sich für verzollte Ware franko Waggon wie folgt:

Englische ausgewählte Matjes 1,05 Złoty, schottische 93 und 98 Złoty, Yarmouth 70 und 80 Złoty. Holländische waren etwas billiger.

In ihren Bemerkungen zum Heringshandel macht die Gdingener Handelskammer darauf aufmerksam, daß ein freier Handel für Heringe nur mit Holland und Norwegen besteht. In dem Bezug aus England geht alles über das Heringskartell, das zwischen den Importeurgruppen in Gdingen und Danzig und den Heringsexporteuren in England gebildet ist. Der Import aus Island werde erschwert durch das Bestehen eines isländischen Verkaufsmonopols für Heringe. Die norwegischen Heringe erfreuten sich auf dem polnischen Markt keiner großen Nachfrage. Für den Import von holländischen Heringen sei das Kontingent so beschränkt, daß große Transaktionen nicht möglich sind.

Die Lage auf dem polnischen Kolonialwarenmarkt

wird in dem Bericht der Gdingener Handelskammer jetzt verhältnismäßig günstig beurteilt. Durch die Einführung der Interventionskontingente seien die Vorräte in Gdingen an Kaffee und Tee ausreichend, obgleich sich der Bedarf nicht verringert hat. Die Preise haben im letzten Monat keine Änderung gezeigt.

Dagegen haben die Preise für getrocknete Früchte nachgelassen und die Importeure behaupten, daß der Absatzpreis unter den eigenen Kosten liegt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Lieferung der neuen Saison abgewartet werden. Korinten wurden nur noch mit 0,98 bis 1,05 Złoty notiert, türkische Sultaninen mit 1,70 bis 1,85 f. d. Kilogramm, italienische Mandeln brachten 6,40—6,90 zł, kalifornische Pflaumen 1,60—1,70 Złoty. Der Preisrückgang beträgt im allgemeinen 15—20 Groschen für das Kilogramm.

Die Tendenz in frischen Südfrüchten war mit Ausnahme bei Zitronen infolge der bevorstehenden neuen Ernte ausgesprochen schwach.

Firmennachrichten.

* **Wongrowitz** (Wągrówiec). Zwangsversteigerung des in Turza belegenen und im Grundbuch Turza, Band 2, Ausweis 24, Inhaber Eheleute Jan und Władysława Rejent, eingetragenen Landgrundstücks (2 Wohnhäuser, 2 Stallungen, Scheune, 2 Schuppen, Schmiede und Ackerland in Größe von 22,85,32 Hektar) am 1. August 1939, um 11,30 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13. Schätzungspreis 33 352,00; Bietungspreis 25 014 und Kaution 3335,00 Złoty. Behördliche Kaufgenehmigung erforderlich.

Zusätzliche Ausfuhr.

Vom Reichtum der Wälder Polens.

Selbst in den Sümpfen steckt Gold.

In diesen Tagen erreichen in den Lichtungen der Wälder Polens die Blaubeeren ihre volle Reife. Sie haben, wie echte Prinzen, viele Namen, deren vornehmster Heidelbeere heißt. Auch Schwarzbeeren werden sie genannt, weil sie im Grunde schwärzlich sind. Denn ihre schöne Tönung, das unendlich zarte Blau, verdanken sie, ebenso wie die Pflaumen und Zwetschgen, einem feinen, hauchartigen Überzug, der sich freilich verliert, wenn sie nicht ganz sorgsam gepflückt und auch während des Transports pfleglich behandelt werden. Der rechte Umgang mit den guten Gaben des lieben Gottes ist auch ein Stück Kultur!

Es mögen leider ungezählte Tausende, ja Zehntausende Zentner Blaubeeren sein, die in den polnischen Wäldern

ungenutzt verkommen.

Der Bauer, der jetzt mitten in der Erntearbeit steckt, kommt kaum auf den Gedanken, sich um die unscheinbare und doch so wertvolle Frucht des Waldes zu bekümmern. Eben, daß seine Kinder einmal davon naschen. Ja, wenn sie gehörig feinen Zucker dazu hätten! Aber der ist ja für arme Waldbauern viel zu teuer. Polen gehört zwar zu den großen Zuckerproduzenten, aber die — zwar um ein Geringes gesenkten — Preise entsprechen durchaus noch nicht der durchschnittlichen Kaufkraft der Bevölkerung. Warum das aber? Weil der Zuckerpreis auf dem Weltmarkt, für den Polen liefern muß, um kostbare Valuten hereinzubekommen, so niedrig ist, daß er bei weitem nicht die Gestehungskosten deckt und so der Inlandspreis hochgehalten werden muß, damit das Verlustgeschäft der Ausfuhr wettgemacht werden kann. Zucker bringen nämlich viele Länder auf den sogenannten „Weltmarkt“, d. h. in den Besitz des gefühllosen internationalen Handels, der Raffenden, die nicht danach fragen, ob auch die Schaffenden ihr gerechtes Auskommen haben. Darum sind die Staaten bemüht, Ausfuhrgüter zu erzeugen, mit denen sie nicht in so scharfem Wettbewerb stehen, so daß sie vernünftige Preise erzielen können.

Warum werden da z. B. nicht polnische Blaubeeren ausgeführt?

Das hat zwar schon einmal mit zu den vielen „Plänen“ gehört, die bei uns zulande auftauchen aber schnell wieder verschwinden. Tatsächlich besteht nämlich die Möglichkeit einer sehr erheblichen Blaubeerausfuhr, und zwar zu den englischen Freunden. Schon viele Jahre hindurch gehen aus dem deutschen Oberschlesien mit seinen weiten Wäldern während der „Saison“ ganze Eisenbahnzüge mit Blaubeeren nach London — von Hamburg aus natürlich zu Schiff.

Das englische Blaubeergeschäft hat man auch von Polen her betreiben wollen. Es ist aber bei diesem schwachen „Wollen“ geblieben, sei es, daß man nicht wohl zu leugnende sachliche Schwierigkeiten nicht so leicht überwinden konnte, sei es, daß man sich wieder einmal von anderen „Plänen“ gefangen nehmen ließ, ohne sie leider wesentlich über das Stadium der Erwägungen und Untersuchungen hinauszubringen. Einer dieser Pläne betrifft ebenfalls das land- oder vielmehr forstwirtschaftliche Gebiet und gleichfalls eine Steigerung des Ausfuhrhandels, nämlich durch die

Ausfuhr von Pilzen.

Mit den Pilzen ist es in Polen nicht viel anders, wie mit den Blaubeeren. Welcher Reichtum verkommt nicht auch hier in den polnischen Wäldern völlig ungenutzt! Man hält Pilze überdies, völlig irrig, nicht für sonderlich nährreich. Wer sich nicht recht mit ihnen auskennt, fürchtet auch wohl an Leib und Leben Gefahr zu laufen. Hier täte also eine in die Breite gehende Aufklärung not. Man sagt, daß Polen übervölkert sei. Man beklagt den Mangel an Arbeit. Aber lassen sich nicht gerade eben die Wälder weit besser nutzen, als das tatsächlich geschieht, und das natürlich durch auf sie verwandte Arbeit? Wenn es zwar schwierig ist, die Blaubeeren bei dem Mangel an Verkehrswegen, die in die Waldgebiete hineinführen und damit eine gehörige Waldernte hinauszubringen ermöglichen würden, so pfleglich zu behandeln, daß sie imstande wären, den weiten Weg über Gdingen (denn Danzig käme ja wohl nicht in Frage?), die Ostsee und die Nordsee nach England „in voller Frische“ zurückzulegen — Pilze lassen sich doch an Ort und Stelle trocknen und so konservieren, daß sie als „standartisiertes“ Ausfuhrgut in die Welt gehen könnten. Mögen zum Herbst also ganze Heere von Arbeitslosen in die Wälder gehen und die kostbare Pilzernte bergen! Inzwischen ist ja genügend Zeit dazu, eine der beliebten Kommissionen etwa nach England zu schicken und dort den Markt nach allen Regeln der Wissenschaft zu untersuchen.

Es gibt nämlich noch eine ganz besondere Ausfuhrmöglichkeit, nämlich

aus den Sümpfen heraus!

Da krabbelt und wimmelt es nur so von Krebsen. Wie wir im Kriege oft genug Soldaten in den Wäldern Pilze trocknen sahn, um sie danach in Feldpostpaketen in die ferne Heimat zu schicken, haben es manche unter ihnen sogar fertig gebracht, Krebse in feuchtes Moos zu packen und auf demselben Wege nach Hause zu senden. Warum sollte das nun nicht im Großen möglich sein? Wahrhaftig, wir haben in Polen viel mehr tüchtige Arbeiter und Schaffer als kaufmännisch begabte Menschen. Da seien aber doch die Juden, und die würden das Geschäft schon machen, wenn es wirklich durchführbar wäre? Das ist bestimmt ein Irrtum! Wirklich Handel treiben heißt eben handeln und nicht nur betrügen, heißt organisieren und nicht das Gegenteil davon treiben, nämlich durch die jüdische organisierte Desorganisation „das Geschäft zu machen“.

Wir aber möchten in einer Zeit, die so übervoll von Kriegsgeschrei ist — also auch von der „organisierten Desorganisation“ — einmal dartun, daß vor allem auch starke Kräfte des Lebens, aus den Wäldern und sogar aus den Sümpfen heraus, zu organisieren möglich ist — eine Organisation, die, je besser und je umfassender sie ist, übrigens auch dazu dienen würde, die letzte harte Probe, die eines Krieges, wohl zu bestehen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 13. Juli auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 12. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.55, 90.33 — 90.77, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 282.65, 281.94 — 283.36, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 111.25, 110.97 — 111.53, London 24.92, 24.85 — 24.99, Newyork —.—, 5.30¾ — 5.33¼, Oslo —.—, 124.93 — 125.57, Paris 14.11, 14.07 — 14.15, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.45, 128.13 — 128.77, Schweiz —.—, 119.70 — 120.30, Helsingfors 10.99, 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.90 — 28.04.

Berlin, 12. Juli. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 132.22—132.48, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.02—60.14, Belgien 42.32—42.40, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.11—56.23, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 12. Juli.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	60.00 G.
5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	—
	größere Stücke	63.25 G.
	mittlere Stücke	—
	kleinere Stücke	—
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbr. der Westpoln. Kredit.-Ges. Posen II. Em.	—
5%	Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½%	ungest. Złoty-Pfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	52.50 +
	größere Stücke	53.50 B.
	mittlere Stücke	53.50 B
	kleinere Stücke	56.50 B.
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	46.00 B.
3%	Investitions-Anleihe I. Emission	75.75 B.
	II. Emission	74.50 G.
4%	Konsoldierungsanleihe	60.50 G.
4½%	Innerpolnische Anleihe	59.50 +
	Bank Cukrownictwa (exkl. Div d.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	103.00 G.
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
	H. Cegielski	51.00 G.
	Luban-Wronki (100 zł)	—
	Cukrownia Kruszwica	—
	Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: uneinheitlich.

Warschauer Effekten-Börse vom 12. Juli.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 77.00, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 77.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4proz. Dollar-Präm.-Anl. Serie III 39.50, 4prozentige Konsold.-Anleihe 1936 61.50—60.50—60.50, 4½proz. Staatl. Inn.-Anl. 1937 60.00—60.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65.00—62.00—60.00, 5½proz. L. Z. d. Staatl. Bank Rolny Serie I—II 81, 5½proz. L. Z. der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obl. der Landeswirtschftsbank III. Em. 97, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 57.50—57.25—57.50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 65.00—64.50—65.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1933 59.00—58.75, 6proz. Konv.-Anleihe d. Stadt Warschau 1926 —, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 105.00, Lilpop-Aktien —, Żyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 13. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673—678 g/l. (114,1—115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644—650 g/l. (109—110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen (alt)	15.00—15.25	Viktoria-Erbsen	—.—
Weizen	25.00—26.00	Folger-Erbsen	—.—
Braugerste	—.—	Sommerwicken	23.00—24.00
Gerste 673-678 g/l.	—.—	Winterwicken	—.—
„ 644-650 g/l.	—.—	Peluschken	24.00—25.00
Wintergerste	18.25—18.75	gelbe Lupinen	13.25—13.75
Hafer	18.50—19.00	blaue Lupinen	12.00—12.50
Roggenmehl:		Serradelle	—.—
0-30% m. Sack	—.—	Sommerraps	—.—
IA 0-55% m. Sack	25.00—25.50	Winterraps	42.00—43.00
70%	24.00—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	—.—
Roggennachmehl		Senf	53.00—57.00
0-95% m. Sack	20.50—21.00	blauer Mohn	—.—
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	—.—
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	—.—
0-30%	47.00—48.00	Weißklee, 97% ger.	—.—
0-35%	46.00—47.00	Weißklee, roh	—.—
I 0-50%	44.00—45.00	Schwedenklee	—.—
IA 0-65%	41.50—42.50	Gelbklee, enthülst	—.—
II 35-65%	37.00—38.00	Wundklee	—.—
Weizenschrotnach-		engl. Raygras	—.—
mehl 0-95%	35.00—36.00	Tymothe, ger.	—.—
Roggenkleie	11.50—12.25	Leinkuchen	26.00—26.50
Weizenkleie, fein	11.50—12.00	Rapskuchen	13.75—14.25
„ mittelg.	10.75—11.25	Sonnenblumen-	
„ grob	12.00—12.50	kuchen 40/42 %	—.—
Gerstenkleie	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Gerstengrütze, fein	—.—	Roggenstroh, lose	2.50—3.00
„ mittl.	—.—	„ gepr.	3.00—3.50
Perlgerstengrütze	—.—	Netzeheu, lose	5.50—6.00
Feld-Erbsen	—.—	„ gepr.	6.00—6.50

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	531 t	Gerstenkleie	15 t	Hafer	— t
Weizen	202 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	240 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	11 t
Roggenmehl	45 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	7½ t	Heu, gepreßt	— t	Rapskuchen	10 t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinsamen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Bohnen	— t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Winterraps	35 t	Sonnenblu-	
Roggenkleie	44 t	Serradelle	— t	menkuchen	— t
Weizenkleie	6 t	Trockenschn.	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 1183 t.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.00	blaue Lupinen	13.75—14.25
Roggen	14.50—14.75	Serradelle	—.—
Braugerste	—.—	Winterraps	—.—
Gerste 700-720 g/l.	—.—	Sommerraps	—.—
„ 673-678 g/l.	—.—	Winterrübsen	—.—
„ 638-650 g/l.	—.—	Leinsamen	—.—
Wintergerste	—.—	blauer Mohn	—.—
Hafer I 480 g/l.	—.—	Senf	55.00—58.00
Hafer II 450 g/l.	—.—	Rotklee 95-97%	—.—
Weizenmehl:		roher Rotklee	—.—
I 0-35%	44.00—46.00	Weißklee	—.—
I 0-50%	41.25—43.75	Schwedenklee	—.—
IA 0-65%	38.50—41.00	Gelbklee, enthülst.	—.—
II 35-50%	37.25—38.25	„ nicht enth.	—.—
II 35-65%	34.25—36.75	Raygras, engl.	—.—
II 50-60%	32.75—33.75	Tymothe	—.—
IIA 50-65%	31.75—32.75	Leinkuchen	—.—
II 60-65%	30.25—31.25	Rapskuchen	13.00—14.00
III 65-70%	26.25—27.25	Sonnenblumen-	
Roggenmehl:		kuchen 42-43%	18.50—19.50
0-30%	27.00—27.75	Sojaschrot	—.—
I 0-50%	—.—	Speisekartoffeln	—.—
IA 0-55%	25.50—26.25	Fabrikkart. p. kg %	—.—
Kartoffelmehl		Weizenstroh, lose	1.50—1.75
„Superior“	32.00—35.00	„ gepr.	2.25—2.50
Weizenkleie, grob	12.25—12.75	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
„ mittelg.	10.50—11.25	„ gepr.	2.75—3.00
Roggenkleie	11.50—12.50	Haferstroh, lose	1.75—2.00
Gerstenkleie	11.75—12.75	„ gepr.	2.25—2.50
Viktoria-Erbsen	—.—	Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Folger-Erbsen	—.—	„ gepr.	2.00—2.25
Sommerwicken	—.—	Heu, lose	5.00—5.50
Peluschken	—.—	„ gepreßt	6.00—6.50
Winterwicken	—.—	Netzeheu, lose (neu)	5.50—6.00
gelbe Lupinen	15.25—15.75	„ gepreßt (neu)	6.50—7.00

Gesamtumsatz 1348 t, davon 383 t Roggen, 70 t Weizen, 205 t Gerste, 41 t Hafer, 374 t Mühlenprodukte, 235 t Sämereien, 40 t Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.